

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

## Der Putz in Siebenbürgen.

Budapest, 30. September.

Von einem Abgeordneten erhalten wir über den bereiteten Freischaaenzug nach Rumänien die folgende bemerkenswerthe Zuschrift:

„Die Regierung hat, sobald sie von dem abenteuerlichen Unternehmen, welches eine Freischaar im Szekler-Lande plante, Kenntniß erhielt, unverzüglich die Maßnahmen getroffen, welche zur Verhinderung der Expedition erforderlich schienen. Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände, welche für das Freikorps bestimmt waren, wurden konfisziert, die Waffendepots in Siebenbürgen wurden unter schärfere Bewachung gestellt und dem Vernehmen nach wurden auch die nöthigen militärischen Vorbereitungen getroffen, um den Uebertritt einer größeren Schaar über die siebenbürgisch-rumänische Grenze zu verhindern.“

Mit alledem hat die Regierung nur ihre Pflicht erfüllt. Sie sorgt für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung, indem sie die unbefugte Bildung und Ausrüstung bewaffneter Freikorps nicht gestattet; sie sorgt für die strikte Beobachtung der von ihr proklamirten Neutralität, indem sie nicht zuläßt, daß auf ungarischem Staatsgebiete eine feindselige Handlung gegen einen der kriegsführenden Theile vorbereitet und in's Werk gesetzt werde. Welchen Standpunkt immer man in der Sache einnehmen mag, der Regierung kann auf keinen Fall wegen ihrer Verfügungen zur Verhinderung der erwähnten Expedition ein Vorwurf gemacht werden. Aber pikant und merkwürdig ist es auf jeden Fall, daß das nun bereitete Unternehmen nicht im Kopfe Derjenigen entstand, welche die Initiative zur Bildung des Freikorps ergriffen hatten, sondern daß dasselbe sich nur als die schwache Ausführung eines Projektes darstellt, welches vor Monaten von den allerintimsten Freunden des Kabinetts als Regierungsplan ausgegeben wurde.

Es war im Frühling dieses Jahres, als die russischen Armeen den Bruch überschritten. Die Regierung, welche diese Thatsache in Ungarn hervorrief, ist bekannt. Die unabhängigen öffentlichen Blätter gaben dieser Beunruhigung offen Ausdruck, und in den Couloirs des Reichstages regnete es förmlich Interpellationen an den Ministerpräsidenten. Die intimsten Anhänger der Regierung wurden mit Fragen bestürmt, ob denn Oesterreich-Ungarn gefaßt wolle, daß Rußland Rumänien in seine Machtsphäre ziehe und den Balkan zum Objekt seiner Expansionsgelüste mache? Und die Antwort auf diese Fragen und Interpellationen? Mit vielstimmigem Augenwinkern meinten die wohlinformirten Herren, und allenthalben führte man ihre Reden wohl auf Neußerungen der Minister zurück, man möge die Russen nur über den Bruch und über die Donau ziehen lassen, und unter Discretion — d. h. mit dem selbstverständlichen Auftrage, die Sache weiterzuerzählen — wurde angebetet, der Plan der österreichisch-ungarischen Orientpolitik bestiehe eben darin, die russische Armee, wenn sie einmal die Donau überschritten haben würde, durch einen Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in Rumänien im Rücken zu fassen. Und genau denselben Andeutungen, welche die Freunde des Ministeriums in den Couloirs über einen geheimen Regierungsplan verbreiten ließen, konnte man ziemlich unverblümt in den Spalten der inspirirten hauptstädtischen Presse begegnen.

Heute wissen wir, daß jene Andeutungen nichts waren, als Mittel zur Irreführung der öffentlichen Meinung; heute wissen wir, daß der österreichisch-ungarischen Politik nichts ferner lag, als Rußland im Rücken zu fassen, da man ja eben zu jener Zeit in den maßgebenden Kreisen mehr als je daran dachte, mit Rußland gemeinsame Sache zu machen. Aber pikant ist es immerhin, daß die ungarische Regierung heute daran gehen muß, die allerdings von unberufener Seite anternommene Ausführung jenes Regierungsplanes zu verhindern,

welchen unsere Regierungsmänner vor einem halben Jahre als Mittel zur Glaubhaftmachung ihrer Vorspiegelungen gebrauchten. Und wer weiß, ob nicht gerade jene geheimnißvollen Andeutungen aus ministeriellem Munde den Keim für das nun fast zur Ausführung gelangte Unternehmen legten, so daß die ungarische Regierung heute in die tragikomische Situation kommt, daß sie in ihrer Phantasie mit eigener Hand zu ersticken“.

## Zur Tagesgeschichte.

Nachrichten aus London wissen zu erzählen, daß es in letzterer Zeit nicht an Versuchen gefehlt habe, die englische Regierung für den von Deutschland protegirten Gedanken zu gewinnen, wornach auch die siegreiche Pforte verhalten werden müßte, in die Erfüllung der Konstantinopeler Konferenzbeschlüsse einzuwilligen. Wie es ferner heißt, soll bei diesen Versuchen auch Oesterreich-Ungarn seinem deutschen Verbündeten Assistentz geleistet haben, ohne daß jedoch die Bemühungen der beiden Mächte irgendwie den gewünschten Erfolg erzielt hätten. In London will man von einer weiteren Pression auf die Türkei und sei es selbst nur eine „moralische“, nichts mehr wissen. Das Neueste, was die britische Regierung zu thun gesonnen wäre, bestünde darin, daß sie die Pforte in ihrer etwaigen Absicht, freiwillig manche Zugeständnisse zu machen, bestärken würde. England sei entschlossen, der Türkei die volle Aktionsfreiheit im Innern zu überlassen und findet darin die beste Garantie zur Erhaltung der Ordnung und des Friedens. Ein Gerücht meldet ferner, Prinz Hassan komme Ende Oktober nach London, um im Auftrage des Sultans die Friedensbedingungen zu präzisiren. Diese Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung.

Um so eifriger ist aber das englische Kabinett bemüht, die Griechen im Zaume zu halten, darum bleibt auch die englische Flotte im Piräus, allerdings zum größten Verdrusse der hellenischen Zukunftspolitiker, welche heute in Athen das Fest in Händen halten. Herr Trikypis hat denn auch in einer langen Note allerlei hochtrabende Reden über die Mission Griechenlands im Interesse des Hellenismus geführt. Es wird darin die Behauptung aufgestellt, Europa habe im Jahre 1832 das Königreich vorwiegend zu dem Zwecke aufgerichtet, damit es die Rolle als Führer des Hellenismus spiele. Der Moment hiezu sei jetzt gekommen; Griechenland habe zwar nicht die Absicht, der Türkei feindlich zu begegnen, aber es stehe auf der hellenistischen Hochwache und lasse sich nicht einschüchtern, um so weniger, als man die Ueberzeugung habe, die Türkei harre nur des Moments, wo sie Griechenland als unabhängigen Staat beseitigen könnte u. s. w. Aus den geschraubten Erklärungen des griechischen Kabinetts geht deutlich hervor: Hätte Rußland vor Plezna gesiegt, dann wären die tapferen Hellenen auch gegen die türkische Grenze marschirt, nachdem jedoch Ersteres nicht erfolgt ist, sucht man in Athen durch stolzzüngelnde Worte den Rückzug zu maskiren.

Dagegen hat man in Belgrad die Maske ziemlich abgeworfen. Die russischen Urgeuzen scheinen keinen weiteren Aufschub zuzulassen und so ist denn der Mobilisirungsbeehl erfolgt und geht trotz der conträren Versicherungen des serbischen Agenten in Konstantinopel Fürst Milan dennoch die gefährliche Bahn des Friedensbruches weiter. Die kriegerischen Ereignisse werden durch das Eintreten der Serben in die Aktion kaum eine besondere Veränderung erleiden; auch die Wiederaufnahme der „internationalen“ Beziehungen zwischen Serbien und Rumänien, welche Letzteres soeben seinen „außerordentlichen Vertreter“ in der Person des Herrn Catakjin nach Belgrad gesendet hat, wird auf die Gestaltung der Orientkrise keinen nennenswerthen Einfluß ausüben; wohl aber erfährt die politische Stellung unserer Monarchie durch eine neue Kriegskaktion Serbiens eine Verschlimmerung schon in Folge der natürlichen Rückwirkung, welche

mit dem Kriege in einem Nachbargaate verbunden ist. Ob es wahr ist, daß Oesterreich-Ungarn dem Fürsten Milan gedroht habe, es werde, falls Serbien am Kriege theilnimmt, den Bestrebungen der Partei Karagorgevics keine Hindernisse in den Weg legen, lassen wir dahingestellt. Dagegen deuten offiziöse Stimmen darauf hin, daß die oft erwähnte „militärische Bereitschaft“ schließlich dennoch für uns eine Nothwendigkeit werden dürfte.

Die Wählerversammlungen in Paris wurden fast in allen Arrondissements in stürmischer Weise abgehalten, in einigen Fällen mußte die Polizei einschreiten. Graf Chambord gebot den Legitimisten, ein offenes Bekenntniß ihrer monarchischen Gesinnung vor den Wählern abzulegen. Seine Anhänger beabsichtigen, seinen Geburtstag glänzend zu feiern. Falls ein Manifest des „Roy“ erscheint, wird auch Prinz Louis Napoleon ein solches veröffentlichen. Alle Wählerversammlungen in den Vorstädten weisen das sozialistische Programm zurück, weil sie dahinter eine Falle fürchten. Der Finanzminister fordert die Finanzbeamten auf, die Präfekten bei den Wahlen zu unterstützen. Der Erzbischof von Rouen, Kardinal Bonnafant, wird in den nächsten Tagen von Rom zurück erwartet. Er überbringt, wie die „Globe“ erfährt, Instruktionen des heiligen Vaters für mehrere Prälaten und hat sich überdies eines mündlichen Auftrages des heiligen Vaters an den Marschall-Präsidenten zu entledigen.

Aus verläßlicher Petersburger Quelle wird mitgetheilt, der Senat habe beschlossen, den Czaren zur Rückkehr zu bewegen. Dieser Beschluß wird dadurch motivirt, daß die inneren Zustände Rußlands zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß geben, es herrsche im Volke eine intensive Gährung. Die Stimmung der höchsten Kreise in Petersburg sei eine düstere.

Die Auszeichnungen, welche der italienische Kammerpräsident Crispien in Berlin erfuhr, finden einen selbstverständlichen Widerhall in Italien, wo die Partei, welche die Frage der Aukerwerbungs Nizza's und Savoyen's gern in den Vordergrund der Diskussion bringen möchte, aus den indirekt aufmunternden Artikeln der deutschen Journale Hoffnungen auf die Realisirung ihrer Ideen schöpft. Noch wird aus Rom gemeldet: Trotz offiziöser Ablehnung ist es gewiß, daß die italienische Regierung von den Mannövern einberufenen Soldaten an 80,000 Mann bei den Fahnen zurückbehalten hat.

Der Papst, dessen Gesundheitszustand mit jedem Tage schlimmer wird, hat bei Ernennung eines neuen Camerlengo dessen Gewalt abgeändert. Er betraute ihn mit der Durchführung der letzten geheimen Bulle und bevollmächtigte ihn, das Saklavé unverzüglich zu versammeln, ohne erst das Eintreffen aller Karдинаle und jener Botschafter abzuwarten, denen das Recht des Veto's zusteht.

## Der Krieg.

Ein Telegramm der „Times“ aus Bukarest vom 26. d. stellt die Lage der Russen und Rumänen vor Plezna als eine sehr günstige dar. Die Rumänen sollen sich mittelst der fliegenden Sappe bis auf 50 Schritte der nordwestlich von der Grivica-Redoute gelegenen großen Redoute genähert haben und den Sturmangriff vorbereiten. Die Russen ziehen aber von der Armee des Großfürsten-Thronfolgers so viele Streitkräfte an sich, daß sie bei einem neuen Angriffe mit ungeheurer Uebermacht auftreten können. Was nun die Rumänen betrifft, so haben sie, wie ein Konstantinopler Telegramm meldet, bereits am 21. d. einen Angriff unternommen, der aber zurückgeschlagen wurde und es ist sehr zweifelhaft, ob eine zweite Attaque einen besseren Erfolg haben wird. Mit den bedeutenden Verstärkungen der Russen vor Plezna soll es allerdings seine Richtigkeit haben. Jedoch ist die Frage, ob das russische Hauptquartier sich nicht neuerdings in seiner Spekulation irrt. Die Schwächung der Armee des Thronfolgers kann noch verhängnißvolle Folgen für die Russen haben. Denn Mehemed Ali hat sich ja nicht verpflichtet, um jeden Preis in der Defensive zu bleiben, im Gegentheil steht mit Zuversicht zu erwarten, daß er in dem

Augenblicke, in welchem die Schwächung des Feindes fühlbar wird, die Offensive mit aller Kraft aufnehmen und wieder Biela und die ganze Basis der russischen Invasion mit einem gefährlichen Vorstoß bedrohen werde.

Der „Times“ wird aus Bukurest, 26. September, telegraphirt: Die Serben haben enorme Massen von Lebensmitteln und Munition gegen die Grenze geschoben. In und um Kragujevac befinden sich Arsenale zwischen den Bergen versteckt, in welchen ungeheure Massen von Geschossen und Kriegsmaterial für die Russen erzeugt werden konnten, ohne daß Jemand eine Ahnung davon hatte.

Die Kämpfe im Schipapah.

Lager bei Schipka, 15. September. Der „Rölnischen Zeitung“ wird geschrieben: Das Lager Suleiman Pascha's sieht augenblicklich so bunt und durcheinandergewürfelt aus, wie man es nur wünschen kann. Wohl die Hälfte der regulären Armee liegt im Gebirge den Russen gegenüber, der andere Theil kampirt nebst Tscherkesen, Baschi-Bosuz's, Zebeks, Albanen und Albanesen im Lager. In den letzten Tagen sind noch mehrere syrische Regimenter aus der Gegend von Dscham hier eingetroffen.

Die Tscherkesen und Baschi-Bosuz's nehmen den südlichsten Theil des Lagers ein. Einen recht guten Eindruck machen die Albanen in ihren langen, weißen, an Weiberkleider erinnernden Röcken. Für den Gebirgskrieg hätte man sicher keine besseren Truppen finden können. Ueberhaupt ist der Pascha sowohl, wie seine ganze Armee hinlänglich an den Krieg in den Bergen gewöhnt. Der größte Theil der Armee Suleiman's und er selbst kommen aus Montenegro, andere Regimenter haben in Bosnien und der Herzegowina oder in Serbien gedient, sind also keine Neulinge mehr den Vertheidigern eines Engpasses gegenüber.

Die Russen auf dem Schipapah scheinen jedoch noch lange nicht klein geworden zu sein. Das beweisen ihre wiederholten herausfordernden Kanonaden gegen das hiesige Lager. Vor mehreren Tagen schickte sich z. B. ein türkischer Sergeant bis ganz nahe an die russischen Positionen heran und schoß einen den Berg hinauffahrenden russischen Kutscher vom Hoch seines Wagens herunter. Die Russen erzürnten über die unvermuthet dichte Nähe eines Feindes dermaßen, daß sie ein dreistündiges heftiges Geschützfeuer gegen die Türken eröffneten, welches natürlich von den türkischen Batterien kräftig beantwortet wurde.

Die Verluste der Russen.

Die enormen Verluste, welche die Russen in dem so kurzen Feldzuge erlitten haben, erregen allgemeines Aufsehen. Nach den offiziellen russischen Angaben betrug die Anzahl der Todten und Verwundeten: 1)

Bei dem Donauübergang bei Galatz in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni verloren die Russen 48 Todte (Offiziere und Soldaten) und 90 Verwundete. Bei dem Donauübergang bei Zimnizza und dem darauffolgenden Gefechte bei Siptowa am 27. fielen im Ganzen an 2000 Mann; bei Tirnowa am 5. Juli 500, bei Biela am 9. 1500, bei Nikolopis 3000 Mann. Die ersten Kämpfe am Schipapah am 16. und 18. Juli kosteten den Russen 500 Mann, die Retozowzierungsgefechte bei Ruzhikuf und die des Zimmermann'schen Korps südlich des Trajans-Walles 500 Mann. Bei Plewna, das am 20. Juli das erste Mal angegriffen wurde, verloren die Russen bis zum 22. 3000 Mann, am 31. Juli bei 10,000 Mann; bei Esirdje am weißen Lom und in den kleinen dort stattgefundenen Scharmüßeln 600 Mann. In dieser Zeit aber wurde auch jenseits des Balkans, und zwar am 22. und 26. Juli bei Karabunar, am 31. Juli und 1. August bei Esli-Sagra, dann bei Kazanlik,

Zeni-Sagra, Muglich und Katoser gekämpft. Gurto verlor in diesen gegen Suleiman und Neuf Pascha geleisteten Gefechten an 10,000 Mann. Am 7. August fielen bei Lovca-Pladina 1000 Mann, am Schipapah vom 21. bis 26. August an 3000, bei Maslar 600, bei Karahassanköi an 1000 Mann; bei Pelskat am 31. August 1000, bei Lovca am 3. September 1000 und bei Kazeljeno am 6. September bei 500 Mann. Die vierte Schlacht vor Plewna kostete die Russen allein 20,000 Mann; das Gefecht von Sinanköi am 14. September 600, das von Kairköi am 21. September 500 Mann. Am 17. September fielen am Eweit-Nikolai-Berge 1060 Mann.

Abdirt man die hier angegebenen Zahlen, so erhält man die große Verlustziffer von 62,000 Mann, welche aber in jedem Falle noch zu niedrig gegriffen sein dürfte.

Selbstverständlich sind in diese Ziffern bloß die durch die Waffen des Feindes Verwundeten, nicht die sonstigen Kränkeln eingerechnet; und wenn man diese nach einer minimalen Taxirung auf 35,000 Mann schätzt, was besonders bei den Masmen, die im Zimmermann'schen Korps herrschen, nicht zu hoch gegriffen ist, so erhält man im Ganzen wenigstens die Ziffer von 100,000 Mann, welche der Petersburger Korrespondent der „Wiener Abendpost“ als Verlustziffer bereits vor zehn Tagen angegeben hat.

Rußland besitzt sammt dem Garde- und Grenadierkorps 14 Armeekorps. Jedes dieser Korps hat eine Sollstärke von 33,000 Mann, d. h. so viel zählt es auf dem Papiere. Der Krieg hat also bisher drei volle Korps den Russen gekostet.

Die Audienz Zichy's beim Sultan.

Aus Konstantinopel wird der „Rölnischen Ztg.“ vom 20. September geschrieben:

Die gestrige Audienz, welche der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Zichy beim Sultan hatte, trägt alle Spuren einer außergewöhnlichen Bedeutung an sich und ist dem entsprechend auch von den übrigen Botschaftern beurtheilt worden. Zunächst war sie dem Willen des Sultans entsprungen; er hatte sie gewünscht. Und zweitens richtete Abdul Hamid es so ein, daß er den Grafen und dessen ersten Dragoman, den Ritter v. Kofjel, allein ohne Einspruch erhebende Zeugen sprechen konnte. Die Zusammenkunft war nämlich auf 1 Uhr Mittags im Jlybys Kiosk festgesetzt. In der ersten Stunde aber fand die Herren um 12 Uhr in Dolmabagdsche erwarten werde. Die Folge war, daß der Dragoman des Divans, Munir Effendi, der seine Anordnungen auf eine Stunde später getroffen, erst bei Schluß der Unterredung anlangte. Dem Herrn v. Kofjel fiel also die doppelte Aufgabe zu, sowohl für den Grafen ins Französische, als für den Sultan ins Türkische zu übersetzen. Es wurden zwar einige Bemerkungen fallen gelassen, den Divandragoman abzuwarten, aber der Sultan bestand darauf, daß Herr v. Kofjel dessen Vertretung übernehmen solle. Es war dies ein Zeichen höchsten Vertrauens, da dem Sultan dadurch die Ueberwachung für die Richtigkeit dessen, was der Dragoman dem Grafen übersehte, abging. Bekanntlich hat sich Abdul Hamid wiederholt um die Freundschaft der Oesterreicher und Ungarn bemüht. Ich erinnere nur an die Sendung Suleiman Bey's nach Wien; an die Audienz, die der Sultan dem Sohn des Grafen Zichy, dem früheren Handelsminister, ertheilte, zu einer Zeit, als sich hier das Gerücht verbreitete, letzterer werde die Tochter des Grafen Andrássy heirathen. Ueber den genauen Inhalt dessen, was Abdul Hamid mit dem Grafen geftern verhandelte, ist einzuweisen noch ein Schleier gezogen; doch war er sehr vertrauter Natur. Der Sultan floß über von Friedensliebe, berührte die Gemeinamkeit der beiderseitigen Interessen und ging in einzelnen Punkten auf das sachliche Gebiet über. Zichy antwortete ihm entsprechend. Es wurde mir ausdrücklich versichert, daß dabei nichts vorgekommen sei, wodurch Oesterreich-Ungarn genöthigt werde, aus seiner Neutralität herauszugehen.

Budapest, 30. September.

Die „N. Mg. Ztg.“ schreibt über die jüngsten Erklärungen Auersperg's und Tisza's zur Orientfrage:

Jeder, der den einzelnen Phasen der Orientwirren auch nur mit oberflächlicher Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird dadurch (durch die Interpellationsbeantwortung) hinreichend befähigt sein, die Mittheilungen der österreichisch-ungarischen Staatsmänner an der Hand allbekannter Thatsachen zu kontrolliren und auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Er wird sogleich entdecken, wie die Probe in jeder Beziehung sich höchlich ausfällt. Der sorgfältige, konsequente Beobachter geht weiter. Ihm sind die Darlegungen der Auersperg und Tisza nicht nur die gelegentliche Antwort auf eine gelegentliche Fragestellung, sondern ein Programm, das in seinen Falden schon die Grundzüge künftiger Gestalt ungebirt. Drei Punkte sind es, in denen die vor den parlamentarischen Körperschaften Wiens und Pest's abgegebenen Erklärungen gipfeln: einmal, daß Oesterreich-Ungarn auf alle Wendungen, welche in dem Orientproblem noch zu Tage treten mögen, vorbereitet ist; ferner, daß keine dieser Wendungen ohne oder gegen die Monarchie sich vollziehen wird; drittens endlich, daß die Wahrung der Orientinteressen Oesterreich-Ungarns auf Grundlage des Einvernehmens und in Harmonie mit den europäischen Mächten stattfinden wird. Die Details, an denen dieser Nachweis erfolgt, wolle der Leser in dem bereits erwähnten Resume nachlesen. Sowohl Fürst Auersperg wie Koloman Tisza dürfen das Verdienst in Anspruch nehmen, durch ihre Worte den österreichisch-ungarischen Patriotismus wie das europäische Solidaritätsbewußtsein in der Ueberzeugung neu gekräftigt zu haben, daß der schwerwiegende Einfluß, über den die habsburgische Monarchie gebietet, von großen Gesichtspunkten aus, entsprechend dem Rahmen des Dreikaiser-Bündnisses, nach großen Zielen gelenkt wird. Deutschland insonderheit wird

mit sympathischer Genugthuung von der Erklärung Herrn Tisza's Akt nehmen, daß die Beziehungen Ungarns zum deutschen Reiche auch in Zukunft den herzlichsten Charakter bewahren werden, der ihnen bislang beigevoht hat.

Ein Konstantinopeler Korrespondent sendet dem „Son“ die Uebersetzung eines Artikels des in Peshawar (Indien) erscheinenden Blattes „Envar-El-Akbar“, welcher die Mohamedaner zum heiligen Kriege gegen Rußland auffordert. Der Artikel lautet folgendermaßen:

Der Feind des Islam, Rußland, hat der Türkei den Krieg erklärt, um den Ruhm des Islamismus zu vernichten. Jeder Muselman muß es wissen, daß, wenn es Gott gefällt, daß Rußland die Türkei besiege, der Islamismus hiedurch ins Herz getroffen und die mohamedanische Religion für immer verloren ist. Der Sultan, welcher der Khalife aller Muselmänner ist, ist zugleich der Hüter der heiligen Städte Mekka und Medina und Jerusalem, sowie der heiligen Reliquien des Propheten. Nachdem Rußland in Rumelien eingedrungen, war es dessen erste That, die Muselmänner zu ermorden und die Moscheen zu besetzen; was wird mit unseren heiligen Städten geschehen, wenn der erbitterte Feind des Islamismus ihren Vertheidiger besiegt, was wird aus den Muselmännern werden, wenn ihr Haupt zum Sklaven Rußlands gemacht wird?

Muselmänner! Ihr müßt es wissen, daß der von Rußland geführte Krieg kein politischer Krieg, sondern ein gegen die heilige Religion des Islams geführter Krieg ist. Hört, o Muselmänner, was Gott zu seinem Propheten gesagt: Der Herr sprach also: „Mein Sohn! Sage den Muselmännern, es soll jeder Vater, Mutter, Weib, Kinder, Verwandte, Eltern verlassen, alle seine geschäftlichen und sonstigen Beziehungen zurücklassen und dahin eilen, wo der Islam in Gefahr ist.“ Der Koran und der Prophet befehlen uns, daß wir zur Vertheidigung des Hauptes der Gläubigen, des Khalifen des Islam, die Waffen ergreifen. Muselmänner! Ergreifen wir daher die Waffen und eilen wir zur Vertheidigung unseres wahren Vaterlandes, der Heimath des Islam, denn Gott sagte: Wer seine Religion liebt, liebe auch sein Vaterland.“

Der bereitete Freischaaenzug.

Die Konfiszation von Gewehren und Munition auf mehreren Stationen der Ostbahn soll ein umfangreicheres Einschreiten der Behörden und eingehende Untersuchungen zur Folge haben. Wie weit die in Aussicht stehenden Maßregeln greifen werden, vermag heute noch Niemand zu sagen, doch fühlt sich „Pesti Naplo“ veranlaßt, seine Stimme mahnend schon jetzt dagegen zu erheben, daß man gegen die Teilnehmer an projektirten und bereiteten Freischaaenzügen der Szekler nach Rumänien scharfer einschreite, als dies seinerzeit gegen Individuen der Fall war, die nach Serbien Waffen sandeten und an der kriegerischen Aktion gegen die Türkei theilnahmen. Das genannte Blatt spricht sich nämlich in seinem heutigen Leitartikel unter Anderem folgendermaßen aus:

Wer noch daran zweifelt, daß die Nation die Cuncator-Politik der Regierung mißbilligt, dem mag als Wahrzeichen die unter den wackeren Szeklern in Fluß gerathene Bewegung dienen. Dieses tapfere Volk wollte zu den Waffen greifen und in die Moldau einfallen, um die russische Armee im Rücken anzugreifen. Auf den 28. September war die Ueberschreitung der Grenze bestimmt. Sie wollten die einzige Eisenbahn zerstören, welche einer Armee von 300,000 Mann Lebensmittel, Munition und Verstärkungen zuführt. Die Eisenbahn ist nur einen Tagmarsch weit von der Grenze entfernt. Wäre der Plan gelungen — und er hätte gelingen können, denn in der Moldau gibt es kein Militär — so wäre dies für die Türkei so viel werth gewesen, wie eine gewonnene Schlacht. Der Plan wurde verrathen oder entdeckt, die Waffen wurden konfisirt. Koloman Tisza hat den Frieden der Nation gerettet.

Da die Verfassung das Recht, Krieg zu erklären, der Krone reservirt, können wir es nicht billigen, wenn das Volk selbst einen Krieg beginnt. Eine solche Neutralität, wie sie Rußland im verfloffenen Jahre während des serbischen Krieges beobachtete, indem es 10,000 bewaffnete Freiwillige gegen die Türkei ziehen ließ, haben wir nicht gebilligt; wir können daher unserer Regierung eine ähnliche Politik nicht empfehlen. Wenn aber der Einfall der Szekler gelungen wäre, hätte Rußland kein Recht gehabt, sich darüber zu beklagen, denn dieses Recht hat es im verfloffenen Jahre eingebüßt.

Das Gesetz ist für Jedermann Geleß und die Regierung ist verpflichtet, es zu vollstrecken. Wenn das Kabinett Tisza im verfloffenen Jahre in oberflächlicher Weise den Zuzug von Freiwilligen nach Belgrad und die Bildung bewaffneter serbischer Schaaren ein wenig hinderte, wenn es in Mohacs einige Risten Waffen von den vielen, die über die Grenze gelassen wurden, mit Beschlag belegte, so hat die Regierung nun auch ihre Pflicht gethan, wenn sie die Waffen der Szekler freiwilligen konfisirt und den Freischaaenzug verhinderte.

Wir haben nicht zweierlei Maß, wir wollen gerecht sein. Allein auch die Regierung soll nicht zweierlei Maß haben. Wenn sie die Serben und Grenzer, die hinüber gingen oder hinüber gehen wollten, die am Kriege theilnahmen und dann heimkehrten, nicht bestraft hat, soll sie auch gegen ihr eigenes Blut, gegen die tapferen Szekler, welche die wirklichen Hüter der Grenzen Ungarns sind, nicht härter vorgehen. Diese tapferen Burshen wollten nur thun, was das ganze Land wünscht, nämlich der russischen Armee in Bulgarien den Untergang bereiten. Sie erinnern sich noch an die Russen; sie betrachten die Moskowiter als Feinde, und den Feind zu schlagen halten sie für die beste Politik. Und sie haben wahrhaftig Recht.

Allein nicht die verwegene Selbstaufopferung Einzelner, sondern der Rath der hiesu Berufenen ist berechtigt, die Geschicke des Vaterlandes zu leiten, und insofern müssen wir das Vorgehen der ungeduldigen Patrioten mißbilligen.

Ihr Unterfangen wird großes Aufsehen erregen

niat zu Hause, denn wir kennen die Szekler und wissen, wessen sie fähig sind — sondern in Oesterreich und im Auslande. Und in dieser Beziehung schadet es nicht, wenn man in Wien und Berlin bemerkt, daß die ungarische Nation mit ihrer Geduld zu Ende ist. Ja! Wenn die Russen siegen und die Türken unterliegen, haben die Regierungsmänner Ungarns nur zwischen zwei Dingen die Wahl, nämlich zwischen dem Kriege gegen Rußland und zwischen dem Sturz der Regierung.

„Egyetértés“ betrachtet die Angelegenheit von einem ganz anderen Standpunkte. Dieses Blatt hält die von der „Times“ in die Welt gesetzte Nachricht über eine angebliche Bewegung unter den Szeklern für erdichtet. Das Londoner Cityblatt sei russenfreundlich und bemühe sich, die englische Regierung in einem solchen Lichte erscheinen zu lassen, als unterstütze sie den Vertheidigungskampf der Osmanen. Um diese Bemühungen zu fördern, versehe man die „Times“ vom auswärtigen Amte in Wien und aus ungarischen Regierungskreisen recht gerne mit falschen Daten. Auch die in Rede stehende Mittheilung sollte einerseits die englische Regierung verdächtigen, andererseits den „reaktionären Kreisen“ in Wien und Ungarn einen doppelten Dienst leisten; sie sollte nämlich nach der einen Richtung die Furchtsamen mit dem Schreckbilde einer Insurrektion in Angst versetzen, nach der anderen Richtung sollte sie die ordnungsliebende monarchisch gesinnte Politik der ungarischen Regierung und des auswärtigen Amtes vor dem Hofe im glänzendsten Lichte erscheinen lassen.

Durch die von den Regierungsblättern verbreiteten Nachrichten sieht sich übrigens „Egyetértés“ veranlaßt, auch ihrerseits mit Enthüllungen aufzutreten.

Vor noch die Pforte — sagt das genannte Blatt — die Bildung der ungarischen Legion aus diplomatischen Gründen abgelehnt hatte, zogen einige vertraute Männer in Ungarn Erkundigungen ein, ob aus Ungarn eine genügende Zahl von Legionären zu erwarten wäre. Sie erhielten folgende Antwort:

„Die Sache der Türkei ist in Folge des russischen Angriffes eine europäische Angelegenheit und zunächst eine Angelegenheit der österreichischen Dynastie und ihrer Staaten. In Wien hat man bisher aus traditionellen, kleinlichen und gehässigen Gründen die aus der russischen Expansion entspringenden Gefahren nicht erkannt. Ungarn muß und wird Alles aufbieten, um dem Hofe diese Gefahren klar zu machen. Ungarn empfindet die Gefahr, die in dieser Beziehung der Dynastie und der Monarchie droht, so lebhaft, daß unser Land es nicht für gerathen halten kann, auf eigene Verantwortung die Möglichkeit etwas zu thun, so lange noch Aussicht vorhanden ist, daß der Hof einsehen wird, wie unrichtig er handelt, wenn er seine Interessen an das russische Schlepptau hängt. Und es würde sich die Sache gestalten, wenn die Gefühle und Interessen der ungarischen Nation so sehr in Frage würden, daß unsere Regierung in Interesse Ungarns eine Aktion begänne. In diesem Falle würde Ungarn, das seinen schönen Augen zu Liebe sich in seinen Ruin stürzen will, vor sich zurückschrecken, um eine ungerechte und ehrlose Aktion zu paralyzieren. Die Errichtung einer Legion durch den freiwilligen Eintritt unserer Söhne würde, so lange unsere Monarchie nicht in offene Aktion tritt, nichts nützen und doch viel kosten. Das Beste wird unter solchen Verhältnissen sein, die weiteren Ereignisse abzuwarten.“

Wie man hieraus ersieht — fügt „Egyetértés“ hinzu — war von einer Bewegung, in Ungarn eine Truppe auszurufen und zu bewaffnen, nicht die Rede und konnte davon nicht die Rede sein.

Daraus und aus der Haltung der hiesigen, der Regierung nahe stehenden Zeitungen folgert „Egyetértés“, daß die in Siebenbürgen konfiszirten Waffen entweder von reaktionärer Seite aus Wien an fingirte Adressen abgedandt wurden, damit man dann den nothwendigen Lärm schlagen könne, um Andrássy und Tiba als die wachsamsten Männer erscheinen zu lassen, oder waren die Gewehre für Rumänien bestimmt und nur ein übereifriger Beamter habe sie konfiszirt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende d. M. zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 30. September.

\* Wetterbericht. Wir hatten heute einen heiteren und angenehmen Tag, die Temperatur war mäßig warm, das Thermometer zeigte Mittags 14 Gr. N., das Barometer hält sich unverändert auf 768 Mm.

\* Für den Hofstaat des Kronprinzen. Wie aus Wien gemeldet wird, ist bei Hofe neuerdings die Idee aufgetaucht, das Belvedere für den Hofstaat des Kronprinzen Rudolph einzurichten. Es besteht das Projekt, die Räume, in welcher die Silber-Galerie untergebracht ist, zu Appartements für den Kronprinzen herzurichten, während an Stelle jenes Traktes, in dem sich gegenwärtig die Restaurirschule befindet, ein Gebäude zur Unterbringung der Silber erbaut werden soll. Im Laufe der nächsten Woche werden die betreffenden Pläne dem Obersthofmeisteramte unterbreitet werden, welches dieselben dem Kaiser nach seiner Rückkehr von den Jagden zur Genehmigung vorlegen wird. Für den Fall, daß diese Genehmigung erteilt wird, würde Kronprinz Rudolph im Jahre 1878 das Belvedere beziehen.

\* Zum Duell Perczel-Wagner schreibt ein Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest, 28. September: Auf dem Rückwege vom Friedhofe, auf welchem man Aurel v. Perczel bestattet hatte, erzählte ein Freund des Verstorbenen, ein hervorragender Abgeordneter, von einem wahrhaft tragischen Zuge aus dem Leben des Unglücklichen, eine Begebenheit, welche die ganze traurige Affaire noch räthselhafter erscheinen läßt, als sie es im ersten Augenblicke gewesen. Wenige Tage vor dem verhängnisvollen Zweikampf war Aurel Perczel bei dem genannten Abgeordneten zu Gast, in heiterster Laune und mittheilungsvoll wie gewöhnlich. Es war von dem Duell und der hierzulande neuerdings grassirenden Duellmanie die Rede. Perczel ergriff den Gegenstand mit der bei ihm gewohnten Lebhaftigkeit und äußerte sich mit der größten Entschiedenheit über die Verwerflichkeit des Duells. Nie würde er die Waffe in die Hand nehmen, um sich mit dem Gegner zu messen; den Menschen, der es wagen würde, ihn zu fordern, würde er als einen Verrückten betrachten, und er würde auf die Herausforderung mit Hohn antworten. Man fand die Aeußerung in dem Munde eines bekannten Lebemanns, eines Mitgliedes der Jeunesse dorée, etwas seltsam, aber Perczel wiederholte seine Versicherung und betheuerte, daß es ihm mit seiner Ueberzeugung vollständig Ernst sei. Wenige Tage später stellte ihn das Geschick vor die Alternative, zwischen seiner besseren Ueberzeugung und dem Zwange des Vorurtheils zu wählen. Er entschied sich für das Letztere und bezahlte die Wahl mit dem Tode.

\* Das Leichenbegängniß des hiesigen Piaristen-Ordensmitgliedes Johann Seiff hat heute Nachmittags 5 Uhr unter großer Theilnahme der hauptstädtischen Bevölkerung vom Piaristengebäude aus stattgefunden. Der Verstorbene hat durch mehr als ein halbes Jahrhundert als Lehrer gewirkt.

\* Fahnenweihe. In der Theresienstädter Kirche wurde heute Nachmittags die Fahne des Leichenvereins der Budapestener ersten bürgerlichen Schuhmachergenossenschaft geweiht, wobei Dr. Adolf Szabóky pontifizirte und Frau Kornelia Kuprecht-Demidoff als Fahnenmutter fungirte. In der Kirche, die gedrängt voll war, hielt Dr. Szabóky in ungarischer und deutscher Sprache Festreden, worauf nach Absingung eines Festhymnus im Namen Gottes, dann für das Vaterland, für den König, für die Fahnenmutter, für die Regierung, ferner für Dr. Szabóky, Ludwig Kossuth, Oberbürgermeister Rath, Bürgermeister Kammermayer, Oberstadthauptmann Thais und Probst Klempa die ersten Nebag in die Fahnenstange eingeschlagen wurden. Dann begab sich der Festzug unter Musikbegleitung in die Schießstätte, wo man die übrigen Nägel einschlug und wo ein Tanzfranzösisches das Fest abschloß.

\* Todesfall. Die Mutter August Gregus', Frau Michaela Gregus', geb. Livia Farkas, ist gestern im 79. Lebensjahre an Entkräftung verschieden. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause (Den, Stuhlweissenburger Thorstraße 420) statt.

\* Polizeinachrichten. Der einer guten Familie angehörende Studiosus E. S. hatte sich vor zwei Jahren, als er kaum 18 Jahre zählte, im Ungher Komitat in ein Fräulein verliebt. Da seine Heirathswerbung mit dem Bemerkten abgewiesen wurde, daß er fleißiger lernen möge, gerieth er in solche Aufregung, daß er sich eine Kugel in die Brust jagte. Der Schuß war nicht tödtlich und E. S. erlangte bald seine Gesundheit wieder, ohne jedoch seine etwas verfrühten Heirathsgedanken beiseite zu lassen. Mit dem Wille seines Ideals im Herzen kam er nach Budapest. Dieser Tage erhielt er nun die Kunde, daß seine Angebetete die Gattin eines Anderen geworden sei. Er sagte nun neuerdings den Entschluß, sich zu tödten, und um mit einem Eklat von der Welt scheidend zu können — entnahm er der Kasse seines Verwandten, bei dem er wohnte, 77 fl., die er in einer Nacht im Café Teletki theils verjubelte, theils an verschiedene zweifelhafte Persönlichkeit verächtete. Bei diesem Treiben wurde er verhaftet und dürfte nun der Schluß dieses Liebesdramas sich in dem Kriminalgerichte abspielen. — Als heute Nacht der im Extravidan wohnhafte Gärtner und Fuhrmann Joseph Selner auf seinem Grunde die Kunde machte, fiel ihm die Stille auf, die in seinem wohlverschlossenen Bretterstalle herrschte, in welchem er 10 Stück gemästete Schweine hatte. Als auch sein Hufen und Klöpfen durch keinen freundlichen „Grünzer“ beantwortet wurde, öffnete er den Stall, und da sah er zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß die Bretterwand des Stalles von der Straßenseite aus untergraben war und daß Jemand durch diese Öffnung sämmtliche Schweine davongetrieben hatte. Den Spuren der Schweine nachgehend, hatte er die nur langsam vorwärts zu bringenden Thiere schon nach 10 Minuten auf der äußeren Sorokfärerstraße eingeholt, und als er nun auf den sie begleitenden Treiber sein Gewehr ansetzte, nahm derselbe Reißaus. Da er in dem Dieb einen nahen Verwandten vermuthete, wurde der Mächtige nicht weiter verfolgt.

\* Das Oedenburger Rennen ergab gestern folgendes Resultat: Den „Damenpreis“ (100 Dukaten) gewann „Kontoppa“ des Grafen Hugo Henckel; den „Festetics-Preis“ (1000 Gulden) Aristid Baltazzi's Stute „Tallás“; um den „Esterházy-Preis“ (1000 Gulden) machten Graf Anton Apponyi's „Blankeneze“ und Graf Hugo Henckel's „Prince Giles“ todtes Rennen, der Preis wurde zwischen ihnen getheilt; den „Bürgerpreis“ (800 Dukaten) gewann eine Stute des Herrn Aristid Baltazzi's; den „Staatspreis“ mit 350 Dukaten Ernst Blaskovics' „Kincsem“; den „Karlsruher

Preis“ mit 1000 Gulden „Chère Amie“ des Fürsten Paul Esterházy; im Steeplechase des Reiterklubs (400 Gulden) theilten in Folge eines Kompromisses ein Walach des Oberleutnants Söllinger und ein Hengst des Grafen Nikolaus Esterházy den Preis. — Heute, am zweiten Tage des Rennens, machten „Kincsem“ des Herrn E. Blaskovics und „Blankeneze“ des Grafen Anton Apponyi um den „Staatspreis“ von 2000 Francs todtes Rennen, sie theilten den Preis; den „Széchenyi-Preis“ (1200 Gulden) gewann der Fürst Paul Esterházy „Rojanne“; den „transdanubianischen Preis“ (3000 Gulden) des Baron Betmann „Pfeil“; den „Preis des Oedenburger Komitats“ (200 Dukaten) des Grafen Hugo Henckel „Sabinus“ und den „Erdödy-Preis“ (1000 Gulden) des Grafen Zdenko Kinsky „Virago“.

\* Ein gewundener Weg. Ein gewisser Karl Korchus ist vor Jahren von hier verschwunden und blieb der städtischen Kammerkassa aus den Jahren 1853 bis 1856 den Pachtzins für städtische Gründe schuldig. Endlich wurde in Erfahrung gebracht, daß sich Korchus in Rumänien u. s. in Turn-Severin angefindelt habe. Derselbe wurde nun im Wege des Ministers am königl. Hoflager, des Ministeriums des Inneren, des ungar. österr. Generalkonsuls in Bukarest, dann des Bizekonsuls in Turn-Severin durch die dortige Präfektur zur Zahlung seiner Schuld aufgefordert. Auf demselben Wege hat nun der Bizekonsul geantwortet, daß Korchus wohl ein vermöglicher Mann sei, aber jede Zahlung verweigert und übrigens auch seit 7 Jahren die übliche Matrikelgebühr schuldig geblieben sei.

\* Verschwunden. Der 14jährige Schneiderlehrling Karl Gottlieb ist — wie wir zu veröffentlichen ersucht werden — seinem Lehrherrn Jonas Kraus (Schiffmannsgasse) bereits am 18. d. M. entlaufen, ohne, zur Betrübnis seiner Eltern, bisher zurückgekehrt zu sein.

\* Ein großes Schadenfeuer richtete vor Kurzem in der Ortschaft Királysa (Preßburger Komitat) traurige Verheerungen an. Dreihundertzig Häuser wurden ein Opfer des verheerenden Elements; auch sind drei Menschenleben zu beklagen.

\* Ein trauriger Zufall. Aus Szerecs, 27. d., wird uns geschrieben: Am 26. d. ging der Feldhüter von Rak (Zemplin) mit dem dortigen reformirten Lehrer des Nachts, um Wildschweine, die sich in jener Gegend gezeigt hatten, zu schießen. Eine Weile verhielten sich Beide ruhig im Versteck, doch plötzlich schien es dem Lehrer, daß sich etwas im Rasen bewege, er horcht, das Geräusch nimmt zu, er glaubt, das Geräusch rühre vom Wilde her, zielt und sendet seine Kugel aus dem Rohre. Nach einem Stöhnen, das er vernimmt, schießt er zum zweiten Male und Alles wird ruhig. Der Schütze läuft nun zum erlegten Wilde — doch wer beschreibet sein Entsetzen, als er die leblose Hülle seines Gefährten, des Feldhüters, erblickt, welchen er anstatt des Wildschweines getödtet hatte. Heute, am 27., hat sich der Thäter selbst dem Gerichte gestellt.

\* Kampf mit Schmugglern. Bei Csapo (Küffler Komitat) wollten drei Finanzwächter eine aus 16 Köpfen bestehende Tabak-Schmuggler-Bande anhalten; die Pächter widerstehen sich der Verhaftung, in Folge dessen machten die Finanzwächter von ihren Feuerwaffen Gebrauch; ein Schwärzer blieb todt am Platze, acht derselben wurden festgenommen, die übrigen entflohen.

\* Das Wetter in Europa. Gleichwie in der Vorwoche stand auch während der lehtverfloffenen Tage die Witterung von ganz Europa unter dem Einfluß einer über den russischen Ostseeprovinzen befindlichen Barometerdepression, in Folge deren ununterbrochen Nord- und Nordostwinde die Luftströme aus dem äußersten Norden über den Kontinent führten, während andererseits über Großbritannien, Frankreich und Mittel-Europa außerordentlich hohe Barometerstände gleichfalls nördliche und östliche Luftströmungen bedangen. — Durch die gleichmäßige allgemeine Abkühlung und den hohen Luftdruck trat wohl überall Ausdehnung ein und erwärmten die Sonnenstrahlen die Atmosphäre ganz ergiebig, doch war stets mit dem Einbruch der Dunkelheit der Rückschlag um so empfindlicher und wurden am ganzen Kontinent von der Westküste Frankreichs längs der Pyrenäen und Alpen bis zum Schwarzen Meer starke Fröste beobachtet; in den Gebirgsgegenden fanden schon allgemein dicke Schneefälle statt und hatte die Witterung schon einen vollständig wintertlichen Charakter angenommen; sowohl aus Frankreich wie Deutschland und Oesterreich liefen vielfach Klagen über Kulturichäden durch Fröste ein; zu Clermont, Limoges, Besangon, Charleville, München, Augsburg, dem westlichen Böhmen, Ober- und Nieder-Oesterreich und Steiermark wurden überall Temperaturen von 3 bis zu 6 Grad Celsius unter Null bei Eisbildung beobachtet. — In den letzten Tagen hat sich diese kalte Witterung weiter gegen Osten verbreitet; nachdem dajelbst bis zum 27. Regenerweiter anhielt, werden aus der Walachei, Moldau und den unteren Donau-Provinzen seit gestern ebenfalls Fröste und Ausdehnung gemeldet und dauern scharfe Nordwinde an. — Das Meer war um Europa meist ruhig, nur im Norden des Mittelmeeres, sowie in der Adria waren vom 25. bis 28. starke Nordostwinde (Bora) bei bewegter See herrschend. Nach den lezt eingelangten Depeschen nimmt das heute bei Petersburg befindliche Sturmcentrum rapid an Tiefe zu, und ist nun durch eine allgemeine starke Bewegung der Atmosphäre eine Veränderung in dieser abnormen Witterung ehestens zu gewärtigen.

\* Ein Mordprozeß, welcher am 27. d. M. vor dem Assisen in London nach siebenjähriger Verhandlung zum Abschluß gelangte, erregte in allen Schichten der dortigen Bevölkerung gewaltiges Aufsehen. Der Fall ist folgender:

Auf der Anklagebank saßen vier Personen, nämlich Louis Adolphus Staunton, 26 Jahre alt, ein Landwirth; dessen Bruder Patrick Lavelly Staunton, 24 Jahre alt, ein Maler; Elisabeth Anna Staunton, 28 Jahre alt, Patrick's Gattin und Alice Rhodes, 20 Jahre alt, Schwester der Letzgenannten. Die Anklage bezüchtigte sie der Ermordung von Mrs. Harriet Staunton, der Gattin von Louis Staunton, indem sie dieselbe systematisch Hungers sterben ließen. Louis Staunton hatte keine Frau, welche 12 Jahre

Budapest, Montag

äter war als er, nur wegen ihres Vermögens — sie bejaß 3000 Lfr. — geheiratet. Nachdem er dieses Geld an sich gebracht hatte, beschloß er, sich seiner Frau, die ihm mittlerweile einen Sohn geschenkt hatte, zu entledigen, und es entspann sich zwischen ihm, seinem Bruder, dessen Frau und Schwägerin das diabolische Komplotz, die Frau eines langsame Hungers sterben zu lassen. Zu diesem Behufe wurde die allerdings etwas schwachsinntige Harriet sammt ihrem Kinde eines Tages zu Patrick Staunton, der auf dem Lande ziemlich isolirt wohnte, auf Besuch geschickt, dort ihrer Freiheit beraubt und durch Mißhandlung, die grenzenlosest Verwahrlosung und Entziehung der nöthigen Nahrung endlich in das Grab gebracht. Ihr Kind starb ebenfalls. Währenddem lebte ihr Mann mit Alice Rhodes im ehelichen Verhältnis, unbekümmert um das Schicksal seiner hungernden und vernachlässigten rechtmäßigen Gattin. Die Obduktion der Leiche demonstirte das Vorhandensein aller Symptome des Hungertodes. Ungeachtet einer glänzenden Vertheidigung fanden die Geschworenen die vier Angeklagten des vorräthigen Mordes für schuldig, mochten aber mildernde Umstände für die zwei weiblichen Gefangenen geltend. Der Gerichtshof verurtheilte sämtliche Angeklagten zum Tode durch den Strang. Der Gerichtspräsident bezeichnete, als er das Todesurtheil verkündigte, die That der Verurtheilten als eine barbarische und fast beispiellose in den Annalen des Verbrechens. Die beiden Männer empfingen das Todesurtheil mit großer Fassung, die Frauen aber brachen in ein hysterisches Weinen aus und wurden halb ohnmächtig aus dem Saale getragen.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Nationaltheater trat heute Herr Julius Jány als Nislerien in Alfred Daubers Sensationsdrama auf. Diese dritte Rolle, in welcher der Debitant seine Gestaltungskraft versuchte, erhöhte unsere Ansicht von seinem Talente nicht sehr; auf dem Rothurn in der Tragödie schien er uns weit bedeutender, als im Sensationsdrama. Die große Szene mit Sidonie, wo Sonnenthal so außerordentliche und selbst unser Fecht große Wirkung zu erzielen verstanden, fiel ziemlich wirkungslos aus. Die übrigen Rollen waren in den bekanntesten, bewährten Händen.

Repertoire des Nationaltheaters: 1. Oktober: „Insel Rom's Güte“; 2.: „Carmen“; 3.: „Die Gheffister“; 4.: „Lohengrin“; 5.: „Der neueste Skandal“ (Lustspiel von Barrière, zum ersten Male); 6.: „Die Afritanerin“ (mit Frau Bertha Kautzer-Gerstler); 7.: „Zuleika“.

Die Petöfiser-Gesellschaft hat heute ihre Generalversammlung gehalten, in welcher einige Statutenpunkte geändert wurden. Die Gesellschaft wird hinfür aus unterstützenden, wirkenden und Ehrenmitgliedern bestehen. Die unterstützenden Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 10 fl. und erhalten dafür das Vereinsorgan und alle Publikationen der Gesellschaft. Die Zahl der wirkenden, literarisch thätigen Mitglieder wurde von 40 auf 10 erhöht; zu Ehrenmitgliedern endlich werden die Sonntäter der ungarischen Schriftsteller- und Künstlerkreise gewählt werden.

Mit dem 10. Oktober tritt ein neues musikalisches Institut, das Privats-Konservatorium des Herrn Franz Liedl (Gittergasse Nr. 2) ins Leben. In das Programm seines Konservatoriums sind nebst der Violin folgende Instrumente aufgenommen: Oboe, Fagott, Violon-Cell, Trompete, Pifton, Waldhorn und Cymbal. Die Einschreibungen beginnen übermorgen. Für jede Klasse werden nur sechs Schüler mitribirt.

Das Theater a. d. Wien, welches in Folge der Konkurs-Armelung seines Direktors bekanntlich seit fünf Monaten gesperrt war, wurde gestern (Samstag) wieder eröffnet, und zwar vor ausverkauftem Hause. Man gab unter der Leitung des Komponisten Strauß' unverwundliche Operette: „Die Fledermaus“ mit Albin Swoboda und Frau Swoboda-Fischer und dem Hrl. Tschheim als Gast, also mit derjenigen Besetzung der Hauptpartien, in welcher das Budapest Theater Publikum das Werk vor Jahren kennen lernte. Die Operette hatte den Erfolg einer Novität. Dem Bericht des „Fröbl.“ entnehmen wir folgende Stellen: Als Herr v. Eisenstein und Rosalie präsentirten sich Herr Albin Swoboda und Frau Swoboda-Fischer. Herr Swoboda, welcher eine Reihe von Jahren hindurch in erster Reihe die schönsten Erfolge dieses Theaters errungen, wurde mit einem anhaltenden Beifallssturm empfangen. Mehr als dieser Applaus, welcher dem ehemaligen Liebling gesendet wurde, gilt der außerordentlich warme und aufrichtige Beifall, mit welchem seine neue Leistung begleitet wurde. Und diese ist in der That eine der charmantersten und liebenswürdigsten, welche seit langer Zeit in der Operette geboten worden sind, gleich trefflich im Gesange, wie in dem humorvollen, mit hübschen Nuancen ausgestatteten Spiel. Der neue Eisenstein gab manchen Partien der Operette einen völlig neuen, charmanter Charakter. Frau Swoboda-Fischer bewährte sich wie ehedem als tüchtige, routinirte Sängerin. Das originelle ungarische Volkslied, welches Frau Swoboda im zweiten Akte vortrug, gefiel durch seine Drolligkeit demassen, daß die Sängerin es dreimal zum Besten mußte. Hrl. Tschheim lieferte eine sehr zieliche Arole und der Beifall nöthigte die Sängerin gleichfalls zu mehreren Wiederholungen. Kissenfrünze und Bouquets für Herrn Swoboda und die Damen Swoboda und Tschheim wurden reichlich gesendet. Nach allen Akttschlüssen mußte Johann Strauß mit den genannten Künstlern wiederholt auf der Bühne vortreten.

Offener Sprechsaal. \*)

„Volksboden - Kreditanstalt“ (Kisbirtokosok földhitelintézet) in Budapest

(National-Theater-Bühnhaus) übernimmt Sparkasse-Einlagen je nach längerer oder längerer Kündigungsfrist gegen 5-5½-6% Zinsen. Die Direktion.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Neues Pester Journal.

Spiegel- und Vergolbmaaren-Fabrik-Niederlage von LEOPOLD FINK, Badgasse, im v. Moesony'schen Hause, empfiehlt ihr reichsortirtes Lager von Spiegeln in Gold-, Quid-, Nuchholz- und schwarzen Rahmen, Conzoltische, Bronzelustern, Schlafzimmer-Ampeln u. c., ferner das Neueste von Delfarben-Druckbildern (nach berühmtesten Meistern) in eleganten Goldrahmen. Sehenswürdig sind die neu auf Lager habenden Venetianer Spiegel. Alle Gegenstände erlasse ich zu den billigsten Preisen und sind diese auch gegen Matenzahlung beziehbar. Delportraits werden nach Photographie schönstens ausgeführt. — Provinz-Aufträge prompt, und werden alle Anfragen umgehend beantwortet. 415

Telegramme.

Wien, 30. September. (Privat-Telegramm.) Aus Schumla, 29. d., meldet man der „N. Fr. Presse“: Russische Colaireurs folgten den von Genowna nach Paptöi sich zurückziehenden türkischen Truppen auf dem Fuße; am 25. d. besetzten Kosjakos Kopace; heute nahmen die Russen bei Paptöi und Kazelewo Fühlung mit den Türken. Vom Kom wird nichts Neues gemeldet und daraus geht hervor, daß der von der „Presse“ gerüchtweise gemeldete Sieg der Russen über Mehemed Ali auf Erfindung beruht.

Wien, 30. September. (Privat-Telegramm.) Nach dem „Tagbl.“ hätte die Behörde auch in Wien für Siebenbürgen bestimmte Kisten mit mehr als einer Million Patronen und einigen tausend Gewehren und anderen Waffen konfiszirt. Der Werth des konfiszirten Kriegsmaterials übersteigt hunderttausend Gulden.

Wien, 30. September. (Privat-Telegramm.) Nach einer Konstantinopeler „Tagblatt“-Depesche beabsichtigt die Türkei, den eventuellen serbischen Friedensbruch mit der Absetzung des Fürsten Milan zu beantworten und Karagjorghevič als Fürsten von Serbien anzuerkennen.

Serajewo, 30. September. (Privat-Telegramm.) Die bosnischen Insurgenten erlitten eine neue Niederlage in Derwenter Bezirk, wobei der Anführer der Aufständischen, Rado Tschurtšijio, fiel. Die Rückkehr von Flüchtlingen nimmt jetzt große Dimensionen an.

London, 30. September. „Office Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Sulaiman Pascha berichtet vom 27. September, daß er die ganze Nacht hindurch die feindlichen Befestigungen bombardirte; die türkische Artillerie schloß den Feind von drei Seiten ein. — Aus Orhanie wird vom 28. d. gemeldet: Die Ebenen von Sophia und Orhanie sind in Folge der Regengüsse überschwemmt. — Der Kommandant von Bagdad meldet unter dem 27. September: Scherfessen und Egyptianer mit zwei Kanonen und einem Bataillon Türken schlugen ein russisches Detachement auf dem Wege von Baljik bei Karakias; der Feind zog sich nach Karagatsch zurück.

Konstantinopel, 30. September. (Offiziell.) Ein Telegramm aus Rußschuk von Donnerstag meldet, daß das Bombardement Rustschuks wieder begonnen habe; die Türken antworten durch Bombardement auf Giurgewo. — Aus Schipka wird vom Donnerstag gemeldet: Das Bombardement unserer Artillerie beschädigt fortwährend die russischen Befestigungen. — Ein Telegramm aus Plewna gibt Nachricht bis zum 24. d., wonach die Russen die Stadt Plewna fortwährend beschießen. — Am 21. d. griffen rumänische Truppen die Redoute im Osten Plewna's an, wurden jedoch zurüdgezogen.

Resmar, 30. September. (Privat-Telegramm.) Heute, Sonntag, wurde eine zahlreich besuchte Volksversammlung abgehalten, welche ihren Sympathien für die türkische Nation Ausdruck gab und eine Petition an den Reichstag beschloß, worin die Aufrechterhaltung einer gewissen Neutralität verlangt wird.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 30. September. (Privat-Telegramm.) Oesterr. Kredit 217.—, ungar. Kredit 196.—, Staatsbahn 268.50, Papierrente 64.30, Goldrente 75.25. Flau.

Budapest, 30. September.

(Zweitsahn.) In der heutigen Sitzung der leitenden Direktion der Theißbahn wurden die Pläne der zwischen Mezötur und Szarvas zu bauenden Bahnstrecke genehmigt; die Direktion ordnete weiter die Regelung des Flusses Hernad bei Rajshau an und beschloß die Anschaffung

zweier neuen Maschinen. Mit Rücksicht auf die großen Obst- und Traubentransporte wurde beschloffen, daß besondere Waggon für diese eingerichtet werden, es wurden ferner die Tarife für diese Transporte festgesetzt. Die übrigen Gegenstände der Berathung betrafen fast ausschließlich interne Angelegenheiten der Verwaltung.

(Die Budapest Konsumgenossenschaft) hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Karl Ráth eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der vom Direktor Oppodi verlesene Bericht weist auf die Schwierigkeiten hin, welche die Einbürgerung dieses hier noch neuen Institutes verursachte. Dennoch sei es gelungen, ein eigenes Niederlage zu errichten, in welcher die Mitglieder Spezereimaaren, Mehl und andere Lebensmittel billig und in guter Qualität erhalten; außerdem wurden mit Händlern Verträge wegen Verkaufs von Holz, Kohlen, Wein und anderen Artikeln geschlossen. Die Direktion beantragt mehrere Statutenänderungen, deren wichtigste darin bestehen, daß außer den Antheilscheinern von 10 fl. auch solche von 2 fl. ausgegeben werden, deren Inhaber wohl die Waaren an den betreffenden Verkaufsstellen beziehen können, aber nicht am Gewinn partizipiren, daß ferner jährlich nur eine ordentliche Generalversammlung abgehalten und auch nur eine Gewinnrepartition vorgenommen wird. Schließlich wurden einige Neuwahlen vorgenommen.

(Landwirthschaftliche Regional-Ausstellung.) Am 17. September fand in St. Gotthard (Eisenburger Komitat) eine landwirthschaftliche Regional-Ausstellung statt, die in einer an uns gelangten Zuschrift als eine durchaus gelungene bezeichnet wird. Es waren alle Bodenprodukte des Güssinger und St. Gottharder Bezirkes vollkommen vertreten, und der in dieser Gegend besonders schöne Viehschlag, welcher in der Ausstellung zahlreich vertreten war, machte sich fremden Besuchern sehr auffällig, so daß auch mehrere schöne Zuchtrinder sofort verkauft wurden. Von den die Zahl fünfzig übersteigenden Ausstellern müssen wir die Frau Gräfin Elisabeth Wocher-Bathhány deren verdienstvoller Güter-Inspektor Ludwig Brauner auf der Herrschaft Kemei-Ujvár (Güssing) die Winzauer und Mährthalen Rinder-Race einführt und eine Schweizelei errichtete, in erster Reihe nennen. Auch erhielt die durch Herrn Ludwig Brauner in unierer Gegend vor einigen Jahren mit Erfolg eingeführte Riesingerrebe den ersten Preis. — Die nächst bedeutendsten Aussteller waren Graf Eigmund Bathhány (Sáskány) und die Cisterzienser-Abtei St. Gotthard, welche wahrhafte Prachttrinder und eine Kollektion Körnerfrüchte zur Ausstellung gebracht. — Se. Erzellenz Graf Hermann Zichy (Zakobshof) brillirte durch seine Kellerwirthschaft und Gärtnerei. — Die Zahl der Besucher der Ausstellung betrug 2000, und hat hiezu auch die benachbarte Steiermark einen ziemlichlichen Prozentzuzug geliefert.

(A. F. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.) Zum Spezialtarife für die Beförderung von Getreide u. c. vom 1. Juli v. J. im preußisch-schlesisch-österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Verband ist ein vierter Nachtrag erschienen, welcher mit 15. Oktober l. J. in Wirksamkeit tritt und die Aufnahme der Stationen Jägerndorf und Ziegenhals der mährisch-schlesischen Centralbahn, sowie Druckfehler-Berichtigungen enthält. Exemplare erliegen in den gesellschaftlichen Stationen, sowie bei den betreffenden Verwaltungen zur Einsicht und können bei der Verfehrsdirektion der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Wien, Pestalozzi-Gasse Nr. 8, bezogen werden.

Geschäftsberichte.

K. Gr.-Kistinda, 29. September. (Drig-Ber.) Den Regentagen jüngster Zeit folgte seit Mittwoch prachtvolles Herbstwetter, wodurch es unseren Defonomen gestattet ist, die Maisernte in Angriff zu nehmen und auch einzuheimsen. Das anzuhoffende quantitative Ergebnis dürfte selbst den bescheidenen Erwartungen nicht entsprechen, dagegen wird die Qualität, wofern die Witterung günftig bleibt, eine recht gute werden. — Das laufende Geschäft beschränkt sich auf mäßige Weizenzüge, die voraussichtlich in allerjüngster Zeit auf das Geringste reduziert bleiben werden, weniger der geringen Borräthe, als der im Zuge befindlichen Maisernte und des alsbald in Angriff zu nehmenden Herbstanbaues wegen. Weizen, je nach Qualität und Reinheit, von 10 bis 11 fl., Futtergerste von 5 fl. 80 kr. bis 6 fl. 50 kr., Hafer 5 fl. 25 kr. Alles per 100 Kilogramm erste Kosten.

G. Brigl-Est-Zván, 28. September. (Drig-Ber.) Gestern, den 27. und heute, den 28. d., Nachmittags, hatten wir starken Reif, welcher die Auszeitigung des Mais und anderer Cerealien verhindert. Die Mais-Einbringungen und der Herbst-Anbau haben überall begonnen und gehen rasch von Statten.

Wien, 29. September. (Aus dem Wochenberichte der nied.österr. Handelskammer.) Schafwolle Im Wolgeschäfte ist es noch immer ziemlich stille und neigen Preise zu Gunsten der Käufer; anlere einheimischen Konsumenten sind theils noch versorgt und kaufen nur von Hand zu Mund, das Ausland kann wegen schlechter Geschäfte und niedriger Kurse von hier nichts beziehen.

Leder, Häute und Felle. Das Geschäft in Leder nahm während der Berichtswache einen recht lebhaften Verlauf. Von inländischer Sorten verfolgen Terzen, insbesondere schwere, eine steigende Tendenz, da bei reger Nachfrage die Borräthe nicht bedeutend sind. In Häuten und Kalbfellen war das hiesige Geschäft gering, doch bleibt die Tendenz aller Häutegattungen fest, da die Eigener die Sommerwaare nicht abgeben.

Delc. Obgleich die dieswöchentlichen Müßköndigungen neuerdings circa 3000 Meter-Zentner betragen und schlanke Abnahme fanden, drängt sich doch durch ein noch bestehendes Decouvert das Interesse des laufenden Termins auf den Ultimo zusammen, dessen Erfüllungstag nach den neuen Plänen auf den 29. d. M. fällt und kaum ohne Differenzen ablaufen wird, nachdem auch Schlüsse nach alter Usance erst am 1. Oktober zu erfüllen sind. September ist dadurch sehr gesucht und müßten einzelne Posten wesentlich über Notiz bezahlt werden. Per Oktober wurde zu 46 fl. 50 kr. gehandelt, per Oktober-Januar waren 46 fl. 75 kr. Brief. Leinöl etwas billiger.

Kleesamen. Die Zurückhaltung der Käufe für Nothflee hält an und ist die Preisrendenz eher weichend. Notirungen: Steirischer (roth) gereinigter 52 fl. bis 58 fl., Luzerner, ungarischer, gereinigter 53 fl. bis 64 fl.

**Spirituos.** Cigner haben die Forderungen erhöht, Umsatz in Rohspiritus mäßig, rektifizirte Waare mehr gefragt. Termine ohne Verkehr. In Skowitz kein Geschäft. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) trans. 32 fl. — fr. bis 32 fl. 50 fr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) trans. 31 fl. 70 fr. bis 32 fl. 10 fr., rektifizirter hochgrädig (90 Prozent und darüber) transito 34 fl. 60 fr. bis 35 fl. 50 fr., Skowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Heftolter 30 fl. bis 60 fl.

**Zucker.** In Folge der unruhigen Berichte über die Rübenerte und lebhafter Nachfrage für den Export nahmen die Rohzuckerpreise einen Aufschwung um 1 fl. 25 fr. bis 1 fl. 50 fr., der sich aber in den letzten Tagen durch größere Realisirungen und durch Stornirung von Exportaufträgen wieder auf 75 fr. bis 1 fl. redugirte. In raffinirter Waare war das Angebot weniger drängend, als zuvor. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trokensubstanz, ab mährischen Stationen 96 Prozent 33 fl. 50 fr. bis 34 fl. — fr., per Oktober-Dezember 32 fl. 75 fr. bis 33 fl. — fr.; ab mährischen Stationen 93 Prozent 33 fl. 25 fr. bis 33 fl. 75 fr., per Oktober-Dezember 32 fl. 50 fr. bis 32 fl. 75 fr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 32 fl. 75 fr. bis 33 fl. 25 fr., per Oktober-Dezember 31 fl. 75 fr. bis 32 fl. 25 fr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 34 fl. 25 fr. bis 32 fl. 50 fr., per Oktober-Dezember 33 fl. 50 fr. bis 34 fl. — fr., Nachprodukte, prompt, 32 fl. 25 fr. bis 32 fl. 50 fr., ab Grün; Raffinade 51 fl. 20 fr. bis 52 fl. 20 fr.; Melisse: feine und feinste 49 fl. 80 fr. bis 50 fl. 50 fr., ordinäre und mittlere 48 fl. 50 fr. bis 49 fl. 20 fr.; Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Floridsdorf, inklusive Steuer-Restitution, Brode franco Fabrik 43 fl. 20 fr. bis 44 fl. — fr., Piles in Säcken Sporko für netto 37 fl. 30 fr. bis 38 fl. 50 fr.

**Bester Waaren- und Effektenbörse.**

**Effektenbörse.** 30. September. Der heutige Sonntagsverkehr war sehr bewegt. Beim Beginne des Geschäftes lagen Frankfurter Berichte über eine Haufe nach Schluss der Abendbörse vor, worauf österr. Kredit bis 225, ungar. Kredit bis 202 umgekehrt wurden. Diese Kurse entsprachen auch den Notizen der heutigen Wiener Societät, von wo österr. Kredit á 228.50, ungar. Kredit á 202.50 gemeldet wurden. Kurz darauf sandte jedoch Wien sehr matte Berichte, worauf hier österr. Kredit bis 219, ungar. Kredit bis 196.50 ermatteten, um so zu schließen. — Als Grund des Umschwunges wurde das Eingreifen Serbiens in die Affion und Massenabgaben eines hervorragenden Wiener Spekulantens (S. K.) bezeichnet.

**Getreidegeschäft.** Das Angebot in Weizen war heute stärker, die Kauflust nur mäßig, und Verkäufer mußten sich herbeilassen, seine Sorten um 10 fr., geringere um 15 fr. billiger abzugeben. Der Umsatz belief sich auf ca. 15,000 Meterzentner.

**Wance-Weizen** per September-Oktober 11 fl. G., 11 fl. 5 fr. W. geschlossen.

In anderen Fruchtgattungen war kein Geschäft.

**Auszug aus dem „Abzählung“.**

**Ko: kurz in der Provinz.** Gegen Stephan P o c n a r u in Kronstadt. Anmelbungsterin 31. Okt. Litist. Advokat Franz Trauschenfels.

**Korrespondenz der Administration.**

Herrn Franz H., L e m e r i n, Geordnet; Abonnement bis Ende Dezember vorgemerkt. — Herrn Hermann Sch., L i m b a c h, Ganz richtig, bis 30. November. — Herrn Schalkhöz, G r a n. Wir bedauern lebhaft, nicht mehr vorrätig. — Madame Christine K., B. C s a b a. Wird entsprochen.

**Verantwortlicher Redakteur**

**L. Schnitzer.**

**Der Krieg im Orient,**

dessen Folgen unser Exportgeschäft nach den unteren Donauländern vollständig lahmgelegt hat, zwingt uns, unsere

**Chinasilber-Waaren-Fabrik**

günstig aufzulassen und unsere meistenshaften Vorräthe prachtvoller Chinasilber-Gezeugnisse tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben. Ausführl. Preiscurante werden auf Verlangen franco zugesandt.

**Ermässigte Preise:**

6 St. Kaffeelöffel . . . fl. 3.50	1 St. Butterdose . . . fl. 5. —	früher jezt nur
6 Speiseflößel . . . fl. 7.50	1 Paar Leuchter . . . fl. 8. —	fl. 2. —
6 Tafelmesser . . . fl. 7.50	6 St. Messerchen fl. 5. —	fl. 2.70
6 Tafelgabeln . . . fl. 7.50	1 Zuckerzange . . . fl. 2.50	fl. 1. —
1 Sappenschöpfer fl. 5. —	6 Dessertmesser fl. 6. —	fl. 2.50
1 Milchschöpfer . . . fl. 3.50	6 Dessertgabeln fl. 6. —	fl. 2.50
1 Zuch. m. Sch. fl. 14. —	1 Salzfasser . . . fl. 0.70	
1 Stöffel mit Thierköpfen á 40 fr.	1 Stück Cigarettenabst. Dose fl. 2. —	

früher jezt nur  
fl. 5. —  
fl. 2.70  
fl. 1. —  
fl. 2.50  
fl. 2.50  
fl. 0.70

**Besonders zu bemerken:**

6 Stück Schüssel, alle 24 Stück zusammen in elegantem Meßer, Etui anstatt fl. 24 nur . . . fl. 10  
6 Gabeln,  
6 Kaffeelöffel.  
Daselbe von Britannia-Silber alle 24 Stück in elegantem Etui nur fl. 7.

Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.  
**E. Preis, Wien, I., Rothenthurmstrasse 29.**

**Das schnelle Schönschreiben**

(ungarische, deutsche, kaufmännische Charakter, Zier- und französische Rundschrift)

lehrt leichtfaßlich, erfolgreich, ohne Altersunterschied Professor M. Rottenburg, Budapest, IV., Schlangengasse 1/a,

**in 3-5 Lektionen**

Honorar 1 fl. ö. W. per Lektion. Täglich Schüleraufnahme. Sprechstunden von 11-1 und 3-4.

**Zitternde Handschrift, Schreibkrampf** wird beseitigt. — Des Lesens und Schreibens völlig Unkundigen Unterricht in 14 Lektionen. — **Damenkurs** separat. — Unterricht in, außer dem Hause — **Abendkurse.** — kalligraphische Arbeiten prompt. — Unterricht in die Provinz brieflich. Fremden in 2 Lektionen. Unbemittelte werden möglichst berücksichtigt.

**Die Filiale der seit 26 Jahren bestehende**  
**I. Wiener Möbel-Quelle,**  
Gittergasse, Parkstafelgebäude, Gewölbe 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen **Barzahlung.** Ich verkaufe:  
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Roßhaar . . . fl. 130.—  
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Roßhaar . . . fl. 155.—  
1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—  
1 Nips-Garnitur . . . fl. 50.—  
1 Paar Chiffons, polirtirt Nuppholz . . . fl. 33.—  
1 Paar Betten, polirtirt Nuppholz . . . fl. 23.—  
1 Schreibisch, polirtirt Nuppholz . . . fl. 14.—  
1 Waschkasten polirtirt Nuppholz . . . fl. 12.—  
1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad . . . fl. 16.—  
1 Salontisch, groß, fein . . . fl. 14.—  
1 Nachttisch, polirtirt . . . fl. 6.—  
1 Salon Stagere . . . fl. 11.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**  
Bestellungen werden gegen Angabe prompt effertirt. 477  
Verpackungen und Ueberziehungen werden billigst angenommen.

**Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel.**  
Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. ö. W.  
6 Büchsen 5 fl. W.  
Echt zu beziehen von  
**B. REISS,**  
königl. priv. chem. Fabrik **Budapest, Nösigsgasse 46.** Ferner von U. Hegel's Filiale, Budapest, Dreitronengasse Nr. 9. 631

**Egallsrbänke,**  
Gas- und Wasserleitungsrohre, Schraubstöcke, Bohrmaschinen, Riemscheiben, Transmissions, Stützen u. Lager, Anker, Ketten, Eisenbahnschienen statt Bausträger und Klammern billigst zu haben bei  
**A. M. Kohn.**  
Budapest, VI. Bez., Pöllergasse Nr. 10.  
Einkauf von altem Eisen und Metallen zu den höchsten Preisen. 441

**1 Französin**  
und eine Haushälterin, ferner  
**Kanzleidner**  
für ein Geldinstitut (Kautions 300 fl.) wird sofort acceptirt. Müller's Mtg., Hochstraße 14, 1. St. 442

**Nök!**  
Komoly szándékom, azon-nal nösülni ha egy önálló derék nővel tehetek ösmerésget. Hivatalnok vagyok 1200 frt., 34 éves. Felleletet várok „Fidélité“, Budapest poste restante. 4439

**Ein Lehrling**  
wird sogleich aufgenommen in einem Nürnbergerwaaren-Geschäfte (Ofen). Näh. aus Gefälligkeit in der Exp. 4400

**Zu verkaufen.**  
Ein Delikatessen- und Charcuteriegeschäft, guter, alter Posten, 20 Jahre bestehend, ist wegen Familienverhältnissen billig zu haben. Näh. in der Exp. 4360

**Eine junge Engländerin** wünscht Stunden in ihrer Muttersprache zu erteilen, auch in Konversation. Näh. in der Exp. 4326

**Ein kleines Spezeergeschäft** sammt guter Traffik, Stempel- und Zeitungsverkehr, ist billigst zu vergeben. Näh. in der Exp. 4433

**Jakob Heine,**  
Kommissions-Geschäft in Getreide und Produkten 172  
**HAMBURG.**

Schüler-Aufnahme täglich in R. W. Oehn's  
**Klavier-Schule,**  
Rathausplatz, Bazar Paris im 1. Stock.

**Husten-Heilung!**  
Karlstadt. Ihr Malz-Extrakt-Gesundheitsbier hat meinen Sohn gänzlich vom Husten befreit, an dem er schon jahrelang litt. Jetzt erlaube ich Sie, für einen Kranken 12 Flaschen und ein Duzend Cartons Brust-Malzbonbons senden zu wollen.  
**Jakob Schajdel,**  
Büchsenmacher u. Graveur.  
In die Joh. Hoff'sche k. k. Hofmalzpräparaten-Fabrik in Wien, Stadt, Graben, Bräunerst. 8. Filiale **Budapest, Gutgasse 10.** Aufträge bitte dahin zu richten.  
Manfordere nur echtes Johann Hoff'sches Fabrikat mit der durch das k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn eingetragenen Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Unechte Präparate haben weder die erforderlichen Heilkräfte, noch die richtige Zubereitung wie bei den Joh. Hoff'schen ärztlich verordneten Präparaten.  
Die echten Johann Hoff'schen Malzpräparate haben, wie kein anderes Präparat, im Laufe von 30 Jahren 44 hohe Auszeichnungen errungen, davon die letzten neun im Jahre 1876 u. 1877, nämlich die wiederholte Gnadenbezeugung Ihrer Majestät des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Deutschland und des Königs von Sachsen. Wir fügen ein Schreiben aus Berlin vom 25. Januar 1877 hinzu. Es lautet: **Aus Hoff'schen erfahren wir, daß Seine k. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Joh. Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier allen ähnlichen Fabrikaten vorzieht und es bei sich als Salongetränk eingeführt hat.** 689  
Hauptdepot **Budapest Gutgasse 10.**  
Depot: Jos. von Török, Königsgasse Nr. 7.  
Die echten schleimlösenden Bonbons sind in blauem Papier.  
**Preise:**  
Malzextrakt-Gesundheitsbier eine Flasche 60 fr. Mit Rife und Flaschen 6 Flaschen fl. 4.— 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16.— 58 Flaschen fl. 32.— 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1.— Bei großem Quantum mit Rabatt. — **Brust-Malzbonbons** ein Beutel 60 fr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — **Kinder-Malzextrakt** 1 fl. **Souvenir-Malzextrakt** 1 flacon fl. 1.— auch in 60 fr. Ein fertiges Malzbad kostet 80 fr.  
Johann Hoff's Filiale: **Budapest, Gutgasse 10** (unter dem Thore). Depot bei Herrn **Jos. v. Török,** Apotheker, Königsgasse 7. Unter 2 fl. wird nichts versendet.

**Dr. MORIZ HANDLER,**  
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges  
**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.  
Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.  
Wohnt: **PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Für die Ziehungen am 1. Oktober d. J. verkauft  
**Credit-Promessen**  
**HAUPTTREFFER fl. 200,000, 40,000,**  
á fl. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, und 50 fr. für Stempel; ferner 687  
**Promessen auf Wiener Lose**  
Haupttreffer fl. 200,000, 50,000  
á fl. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, und 50 fr. für Stempel.  
**M. LUEFF,**  
Parfümerie, Budapest, Dorotheagasse.

Die bekannte preussische Louisenglück  
**SALON-KOHLE**  
zum ermäßigten Preise von fl. 1.— pr. 50 Kilogramm, ganze Fuhrten billig, Säckelombirt, offerirt die  
**Budapester Verschleiss-Agentie der Gebr. Gutmann'schen Steinkohlen-Werke**  
**Ludwig Zweig,**  
Baaggasse Nr. 3.

## Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen.

Fünzigstes Kapitel.

### Sinda's Befreiung.

(95. Fortsetzung.)

— Und sie und ihr Sohn werden Neugnen —  
sah die Hindu-Dienerin fort — daß sie meine Mißy  
bei Wasser und Brod eingesperrt haben und sie zu  
dieser entsetzlichen Heirath zwingen wollten. Und  
Mißy wird deshalb keine Klage über sie führen  
Sie ist zu großmüthig und nachsichtig und hält es  
für ihre Pflicht, all diese Grausamkeiten von dem  
schändlichen alten Weibe zu ertragen. Wenn wir  
etwas thun wollen, können wir es nur mit List  
versuchen.

Elliot überlegte.

— Sie haben Recht, Jalla, sagte er dann.  
Ich thue freilich nichts gerne heimlich und verstoßen,  
aber da ich es mit Mrs. Biggs und ihrem  
Sohne zu thun habe, kann ich nicht offen handeln,  
ohne Sinda zu gefährden. Ich will irgend einen  
Plan ersinnen, der uns in den Garten Einlaß ver-  
schafft, und dann müssen wir thun, was uns am  
besten dünkt. Kommen Sie!

Sie gingen zusammen die Stiege hinab, ver-  
ließen das Haus und stiegen in den Wagen.

— Fahren Sie auf Ihren Standort zurück,  
sagte Elliot mit tiefer Stimme und halten Sie  
unterwegs vor einem Schloffer.

Der Kutscher stieg auf und sie fuhren davon.  
Es war noch nicht spät und die meisten Laden  
waren in den Geschäftsstraßen noch offen. Nach  
einer Weile hielt der Wagen vor einer Eisen-  
handlung. Elliot ging hinein, kaufte einige große  
Schlüssel, von denen er glaubte, daß er sie brau-  
chen könne und suchte dann noch mehrere Diet-  
riche aus.

Er bezahlte bereitwillig den dafür geforderten  
Preis und stieg wieder in den Wagen, welcher wei-  
terfuhr. Bei dem Standorte, wo Jalla ihn gemietet  
hatte, stiegen sie aus und eilten zu Fuß nach Haigh  
Lodge zurück.

Sie fanden das Haus in Schweigen und  
Dunkelheit eingehüllt. Kein Lichtschein drang aus  
den Fenstern hervor, kein Ton verrieth, daß die  
Inwohner wachten.

— Das alte Weib ist wahrscheinlich betrunken  
und schläft wie gewöhnlich, flüsterte Jalla. Und sie  
ist gewiß in ihrem Zimmer auf der Rückseite des  
Hause. Und ich bin überzeugt, daß Simon Biggs  
ausgegangen ist. Ich hörte ihn gestern sagen, daß  
es heute Abend in seiner Stammtneipe einen großen  
Schmaus gebe, und ich bin überzeugt, daß er nicht  
zu Hause geblieben ist. Er hat wahrscheinlich den  
Schlüssel von Mißy's Zimmer in seine Tasche ge-  
steckt, hat die betrunkenen Alte in ihr Zimmer ge-  
bracht, das Haus verschlossen und ist seiner Unter-  
haltung nachgegangen. Horch! Sind das nicht  
Schritte eines Polizeimannes?

Sie horchten.

— Es ist nur ein Wagen, der durch die nächste  
Straße fährt, sagte Elliot.

— Aber es kann jeden Augenblick ein Poli-  
zeimann kommen. Trachten wir hinein zu  
kommen, Mr. Elliot. Wenn wir gesehen werden  
sollten —

Elliot zog seine Schlüssel hervor und probirte  
mehrere, während die alte Jalla wachsam die  
Straße auf und ab spähte.

Die gewöhnlichen Schlüssel öffneten nicht;  
aber als Elliot einen Dietrich probirte, sprang das  
Schloß zurück.

Er öffnete die Thüre und sie traten zusam-  
men in den Garten.

— Wir wollen die Thüre so lassen, daß wir  
leicht entfliehen können, sagte Elliot sie zu-  
drückend, aber nicht versperrend. Machen wir erst  
eine Runde ums Haus, um uns zu überzeugen, ob  
wirklich Niemand wach ist.

Sie schlichen um das Haus herum, nach dem  
rückwärtigen Garten.

Aus dem Dienerzimmerfenster im Erdgeschoße  
drang Lichtschimmer. Jalla und Elliot schlichen  
näher und schauten hinein. Sie erblickten die beiden  
Mädchen Mrs. Biggs in lebhafter Unterhaltung mit

einem Polizeimann, der mit einem Krug Bier und  
Bratenresten bewirthet wurde.

— Das ist der Geliebte des Stubenmädchens,  
flüsterte die Hindu, sich hinter einem riesigen Delean-  
derstrauche verbergend. Ich habe ihn schon öfter hier  
gesehen. Seine Anwesenheit hier beweist nur, daß  
Simon Biggs ausgegangen ist und daß Mrs. Biggs  
betrunken und hilflos ist. Sie würde so etwas nicht  
erlauben.

— Vielleicht ist die Hausthüre nicht verspermt,  
versetzte Elliot. Versuchen wir.

— Die rückwärtige Thüre ist jedenfalls offen,  
da der Polizeimann im Hause ist, sagte Jalla. Ich  
kann hinein kommen; aber Sie sollten vielleicht  
draußen bleiben, Herr. Es wäre besser. Diese Biggs  
sind im Stande, Sie eines Verbrechens anzuklagen,  
wenn Sie hineingehen und entdeckt werden. Sie  
sagen dann vielleicht, Sie hätten eingebrochen und  
Mißy gewaltsam entführt. Nein, Mr. Elliot, lassen  
Sie mich allein hinein gehen. Ich bin nur eine Die-  
nerin, die zu ihrer Herrin geht. Das kann mir Nie-  
mand verbieten. Und wenn meine Mißy aus eigenem  
freien Willen zu Ihnen heraus kommt, so kann  
daraus kein Unheil entstehen. Eine Person genügt  
vollständig zu ihrer Befreiung, und ich kenne das  
Haus ganz genau. Lassen Sie mich allein hinein-  
gehen.

Elliot sah ein, wie vernünftig ihr Vorschlag  
war und willigte darein.

— Hier sind die Schlüssel, sagte er, sie ihr  
überreichend. Ich werde Sie hier erwarten.

Die Hindu nahm die Schlüssel und schlich ge-  
räuschlos davon. Sie stieg die Freitreppe hinauf,  
die zur rückwärtigen Thüre führte, öffnete dieselbe  
und entschwand Elliot's Blicken.

Er wartete mit fast athemloser Angst auf ihre  
Rückkehr. Die Minuten erschienen ihm wie Stunden.  
Als die vor dem Polizeimanne aufgestellten Vor-  
räthe sich rasch verminderten, was er von seinem  
Verstecke aus ganz gut beobachten konnte, wurde  
Elliot's Ungebuld fast unerträglich. Wie, wenn der  
Polizeimann plötzlich fortginge und die Entdeckung  
machte, daß das Gitterthor unverspermt war? In  
diesem Falle war ein vollständiges Scheitern seiner  
Pläne unausbleiblich.

Inzwischen war Jalla ungehört von der  
Gruppe im Dienerzimmer in's Haus geschlichen und  
war rasch und geräuschlos in den ersten Stock hin-  
aufgegangen.

Es brannte kein Licht daselbst und die Zimmer  
waren leer.

Jalla ging weiter hinauf in das Stockwerk,  
wo die Schlafzimmer lagen.

Auf einem Tische im Korridor brannte eine  
Lampe.

Sie schlich sich zur Thüre von Mrs. Biggs  
Zimmer und das laute Schnarchen des alten Wei-  
bes überzeugte sie, daß von ihr nichts zu fürch-  
ten war.

Dann horchte die Hindu an der Thüre von  
Simon Biggs Zimmer. Es war offenbar Niemand  
in demselben.

— Alles ist ruhig und sicher, sagte sie für sich.  
Jetzt zu meiner Mißy.

Sie schlich zu Sinda's Thüre hin und lauschte  
dort gleichfalls.

Sie hörte sie weder weinen, noch jammern,  
dafür aber ein leises, fortwährendes Krachen und  
Scharren, das sie anfänglich erschreckte, bald aber  
ein stolzes Lächeln auf ihre Lippen und einen stolzen  
Ausdruck in ihre Augen brachte.

— Meine Mißy läßt sich nicht ruhig einge-  
sperrt halten ohne mich, dachte sie. Sie versucht es,  
die Jalousten mit ihrem Messer zu durchschneiden.  
Aber sie sind ja festgenagelt.

Sie drückte sachte auf die Thürklinke. Die  
Thüre war aber verspermt und es steckte kein Schließ-  
sel im Schloße.

So leise ihre Bewegungen auch waren, wur-  
den sie doch von Sinda sogleich gehört. Das schar-  
rende Geräusch hörte auf und tiefes Stillschweigen  
erfolgte.

Dann fragte die Indierin mit ihren langen  
Nägeln an der Thüre. Sie lauschte und hörte  
drinnen leichte Schritte im Zimmer und sie wußte,  
daß Sinda jetzt in demselben horchte und versuchte,  
zu entdecken, was ihre Feinde neuerdings gegen sie  
vorhätten.

Jalla zog ihre Schlüssel heraus und versuchte  
es, einen in's Schloß zu stecken. Sie hörte Sinda  
ausspringen und ein Möbelstück vor die Zimmerthür  
rücken, offenbar in der Absicht, dieselbe zu verbarri-  
kadren.

Jalla ließ nun von ihren Bemühungen ab

und fragte wieder mit den Nägeln an der Thüre.  
Abermals wurde das Mädchen drinnen still, um zu  
lauschen.

— Sie ist gar muthig, dachte die alte Diene-  
rin voll Bewunderung. Sie bringt kein Wort, kei-  
nen Schrei hervor, aber sie beabsichtigt jeden frechen  
Eindringling auszuschließen und sich gegen ihre be-  
trunkenen Verwandten wie gegen ihre schlimmsten  
Feinde zu vertheidigen.

Sie legte ihren Mund an das Schlüsselloch  
und hauchte in langsamem Flüstertone das eine  
Wort hinein:

— Mißy!

Sie hörte drinnen ein leichtes Emporfahren.  
Dann trat das Mädchen auf die Thüre zu, kniete  
nieder und flüsterte kaum hörbar durch das Schlüssel-  
loch zurück:

— Wer ist's?

— Jalla! war die Antwort.

Das Mädchen schwieg einen Augenblick zwi-  
schen Furcht und Zweifel. Die liebe Stimme war  
ihr so fremd vorgekommen.

— Ist das eine neue Bosheit gegen mich?  
fragte sie bitter. Sind Sie es, Mrs. Biggs? Oder  
Sie, Simon? Was wollen Sie von mir? Ich werde  
die Thüre nicht öffnen lassen. Ich habe heute Abend  
schon genug von Ihnen erduldet. Ich will Sie nicht  
sehen. Ich werde Ihnen den Schlag nie verzeihen,  
den Sie mir auf den Kopf versetzten — nie —  
niemals! (Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Gesundheitszustand Pius IX.) Mit der Ge-  
sundheit des Papstes geht es, wie man der „Pr.“ aus  
Rom, 26. September, schreibt, von Tag zu Tag weniger  
befriedigend, das heißt, die körperlichen Kräfte sind in  
stetigem Abnehmen begriffen. Gegen halb 6 Uhr in der  
Früh verläßt er das Bett, nachdem er schon gewöhnlich  
zwischen 4 und 5 Uhr einige Köffel Fleischbrühe genossen.  
Vor 7 Uhr läßt er sich in Begleitung seiner diensttu-  
enden Prälaten und geheimen Kapläne nach seiner Privat-  
kapelle tragen, wo er die Messe sitzend liest. Dann läßt  
er sich nach seinen Gemächern zurücktragen, wo er eine  
Tasse Kaffee, Chokolade oder Fleischbrühe zu sich nimmt.  
Hierauf entgegelt Mgr. Cenni, sein Caudatario, die an  
den Papst angelangten Schreiben in dessen Gegenwart  
und berichtet in wenigen Worten über den Inhalt. Hier-  
auf folgen in längeren Pausen die regelmäßigen Vor-  
träge der Sekretäre der Kongregationen, der Sekretäre  
und Präfecten der anderen Stellen, des Staatssekretärs  
und dessen Substituten, der Palast-Behörden etc. Bei  
diesen Audienzen, respektive Referaten, ist Pius IX.  
einfälliger als sonst. Der Besuch der Ärzte findet täglich  
in den Frühstunden statt. Gegen halb 12 Uhr versammeln  
sich Kardinäle, die dem Papst ihre Ehrfurcht bezeigen  
und der Hofstaat. Dies ist die Tageszeit, in welcher sich  
an den meisten Tagen Pius IX. am wenigsten schwach  
oder unwohl fühlt. An manchen Tagen ertheilt er  
Audienzen an Fremde und Einheimische, das heißt, die-  
selben versammeln sich in den an die Gemächer des  
Papstes stoßenden Sälen und Zimmern gruppenweise.  
Der Heilige Vater läßt sich zu jeder der Gruppen tragen,  
hört, wenn dieselben ein Anliegen haben, sie an und er-  
theilt ihnen den Segen. Die Ehrlust des Papstes ist  
gering. Doch probirt derselbe alle Tage gegen 2 Uhr,  
etwas Speise zu sich zu nehmen. Nach dem Essen ruht  
er in einem Lehnstuhl ungefähr eine halbe Stunde. Der  
Nachmittag vergeht mit Referaten. Nach 10 Uhr betet er  
und begibt sich hierauf mit Hilfe seiner Kammerdiener  
zur Ruhe. Die nächtliche Ruhe erquickt und stärkt ihn  
weit weniger als sonst und die Schmerzen in den Schen-  
keln machen sich auch häufig in der Nacht so fühlbar,  
daß sie ihm die Ruhe rauben. Personen, die ihn einige  
Wochen nicht sehen, finden ihn jedesmal sehr bedeutend  
zum Schlimmeren verändert. Er hat das 86. Lebensjahr  
erreicht.

(Eine Schönheits-Ausstellung.) Ein spanisches  
Journal „El Norte de Castilla“ bringt die Einladung zu  
einer internationalen Schönheits-Ausstellung mit verchie-  
denen Preisen. An der Konkurrenz kann jede Frau und  
jedes Mädchen von 15 bis 30 Jahren theilnehmen, welche  
sich entweder selber für schön hält oder von ihrem Ge-  
mahl oder Anbeter für schön erklärt wird. Die Auszeich-  
nungen bestehen in 61 Prämien, 100 zweiten Preisen und  
200 ehrenvollen Erwähnungen. Die Schönste der Schö-  
nen erhält einen Preis von 20,000 Realen und, falls sie  
verheirathet, die Toilette für einen vierzehntägigen Auf-  
enthalt in Paris. Die Damen, welche Lust tragen, sich  
um den Preis zu bewerben, haben weiter nichts zu thun,  
als mit der Post frankirt zwei Photographien ihrer wer-  
then Person an das Ministerium der öffentlichen Arbei-  
ten in Madrid bis 31. Dezember d. J. einzusenden. Die  
eine Photographie hat die Größe, die zweite die Dame im  
Profil und in ganzer Gestalt zu zeigen und ist denselben  
Name, Stand und Wohnort beizufügen. Die Entscheidung  
liegt in der Hand einer aus Herren und Damen aller  
Nationen gebildeten Jury, deren Ausspruch inappellabel  
ist (man sieht, das Comité weiß, mit wem es zu thun  
hat) und welche ihren Sitz in Paris hat. Die Preissträ-  
gerin, sowie die ihr an Schönheit zunächst stehenden an-  
deren sechzig Damen sind gehalten, sich an einem hiefür  
zu bestimmenden Tage in Paris einzufinden, wo ihnen  
ein brillantes Fest gegeben wird. Photographien sämt-  
licher Prämiiirter werden in einem geschlossenen Saal,  
in Paris ausgestellt werden. Die Sache wäre ganz lustig-  
beruht aber selbstverständlich auf Schwindel. Das Mini-  
sterium für öffentliche Arbeiten in Madrid hat doch wohl  
etwas Anderes zu thun, als eingeklebete Photographien  
zu mustern und nach Paris zu schicken.

# KUNDMACHUNG I.

Am 15. Oktober 1877, Vormittags 10 Uhr, findet bei dem garnisons-Spital Nr. 16 in Budapest (Baracken-Spital, Uellöerstrasse) die öffentliche Verhandlung wegen Sicherstellung des Traiteuriegeschäftes für das Garnisons-Spital Nr. 16 (Pest) und Nr. 17 (Ofen) und eventuell deren Filialen mittelst Entgegennahme schriftlicher Offerte auf ein oder drei Jahre, d. i. für das Jahr 1878 oder vom 1. Januar 1878 bis Ende Dezember 1880 statt.

Am nächsten Tage, d. i. am 16. Oktober 1877, Vormittags 10 Uhr, wird ebendasselbst eine öffentliche Verhandlung, mündlich und schriftlich, wegen Lieferung der Todtensärgen, der Geräthe aus Glas, Erde, Holz und Borsten, dann der ärztlichen Bedürfnisse und Arznei-Materialien für das Garnisons-Spital und die Garnisons-Spitals-Apotheke Nr. 16 und 17, endlich wegen Sicherstellung der Vergütung für die Abnahme des unbrauchbaren Bettenstrohs, dann Füllung der Eisgrube und Lieferung des Eises für die Garnisons-Spitäler, beziehungsweise für die beiden Garnisons-Spitals-Apotheken, auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1878 abgehalten werden.

Die Verabreichung der Speisen und Getränke an Kranke und Kommandirte erfolgt auf die ärztliche Ordination täglich laut Speisebogen nach Anhandgabe der provisorischen Vorschrift für die Ausspeisung in den k. k. Militär-Spitälern, beziehungsweise nach dem Durchschnitts-Masse und Gewichte vom Jahre 1875 und Anweisung zur Bereitung der in dieser Vorschrift enthaltenen Speisen.

Mit der Lieferung der Speisen und Getränke ist auch die des Gebäckes, d. i. der Semmeln und des Brodes verbunden.

Der Anbot kann auf ein oder drei Jahre, und zwar: für das Garnisons-Spital Nr. 16 oder 17 oder auch für beide gemacht werden.

Die Preise der einzelnen Speiseportionen und Getränke, welche als Basis der einzuleitenden Offertverhandlung zu dienen haben, sind auf Grundlage der vom Monate August 1877 ortsobrigkeitlich certifizirten Marktpreise derart bestimmt, dass die nach der obigen Ausspeise-Vorschrift vom Jahre 1875 für jede der 5 Speiseportionen bemessene Quantität der Ingredienzien, nach diesen Marktpreisen berechnet, die Summe der Beköstigung der einzelnen Posten, mit Ausschluss der Regiekosten als Grundpreis für die zu machenden Anbote ergeben.

Die Anbote sind daher nur auf Basis dieser in der Spitalskanzlei ersichtlichen Grundpreise der einzelnen Speiseportionen, der Getränke und des Gebäckes mit Perzent-Nachlässen oder Perzent-Zuschlägen zu stellen.

Zur Wahrnehmung der beiläufigen Erforderniss an Speisen, Gebäck und Getränken kann in der Spitalskanzlei das approximatede Jahres-Erforderniss eingesehen werden.

Wie das von dem Kontrahenten zu liefernde Fleisch, Gebäck und Getränke, sowie die zur Bereitung der Speisen nothwendigen Mehlsorten und Ingredienzien beschaffen sein sollen, ist aus der Vorschrift für die Ausspeisung in den Militär-Spitälern und den Lizitations-Bedingungen zu entnehmen.

Der Kontrahent hat die Beistellung des Brennstoffes und der Küchenbeleuchtung aus Eigenem zu bestreiten, beziehungsweise für den in der Küche des Spitals-Gebäudes in der Christinenstadt mittelst Apparaten konstaturirten wirklichen Konsum von Dampf und Gas den entfallenden Beköstigungsbetrag dem Aerar von der monatlichen Verdienstsumme zu ersetzen.

Die Verbindlichkeit für den Ersteher hat vom Tage der Einreichung seines Bestbotes in Kraft und vom 1. Januar 1878 in Wirksamkeit zu treten, für das Aerar beginnt die Wirksamkeit erst vom Tage der Ratifikation des Vertrages und ist nach erfolgter Ratifikation kein Theil mehr zurückzutreten berechtigt.

Der mindeste Anbot allein gibt dem Offerenten kein unbedingtes Recht auf die Erlangung des Traiteuriegeschäftes, indem der Militär-Behörde ebenso, wie bei gleichlautenden Anboten meh-

rerer Bestbieter freisteht, von den Konkurrenten demjenigen das Traiteuriegeschäft zu überlassen, welcher dem Aerar die grösste Sicherheit für die genaue Erfüllung des Kontraktes bietet, überhaupt solchen Personen den Vorzug zu geben, welche notorisch einen ehrenhaften Ruf haben.

Die auf das Traiteuriegeschäft eingebrachten Offerte, welche am 15. Oktober 1877 bis 10 Uhr Vormittags beim Garnisons-Spital Nr. 16 zu Händen des Präses der Kommission abzugeben sind, werden bei dieser Verhandlung unter folgenden Bedingungen berücksichtigt:

a) Diese müssen bis zur oben festgesetzten Stunde eingebracht, versiegelt und mit separat couvertirtem Vadium in Baarem oder in Staatspapieren, nach dem Kurswerthe oder aber mit dem Kasse-Erlagscheine belegt sein.

Das Vadium beträgt für das Garnisons-Spital Nr. 16 4000 fl. und für das Garnisons-Spital Nr. 17 3000 fl.

b) Das Garnisons-Spital, auf welches reflektirt wird; muss im Offert genau angegeben werden.

c) Ueber die Befähigung zur Uebernahme und zum Betriebe des Traiteuriegeschäftes, dann über den Besitz des nöthigen Betriebs-Kapitals, sowie über den bisher unbescholtenen Lebenswandel ist ein ortsobrigkeitlich ausgefertigtes Zeugnis dem Offert beizuschliessen.

d) Der Offerent hat in seinem Offert ausdrücklich zu erklären, dass er in Nichts von den bekannt gegebenen Kontraks-Bedingnissen abweichen wolle, vielmehr durch sein schriftliches Offert sich in allen Punkten und Beziehungen verbindlich erachte.

e) Der Offerent hat im Offerte zu erklären und sich verbindlich zu machen, im Falle er Ersteher bleibt, nach erhaltener officiellen Kenntniss hievon das Vadium zur vollen Kautions, nämlich auf den doppelten Betrag, unverzüglich zu ergänzen und falls er dieses unterliesse, sich dem richterlichen Verfahren ganz und zwar so zu unterwerfen, als wenn er die Kautions selbst erlegt und das Traiteuriegeschäft übernommen hätte, so dass er also auch zur Ergänzung der Kautions auf gesetzlichem Wege verhalten werden kann.

f) In dem Offerte ist der Anbot mit Buchstaben auszuschreiben und ein für allemal bestimmt auszusprechen, weil dieser Anbot als unabänderlich betrachtet wird, und es dürfen also:

g) in diesem Offerte ebensowenig die auf das noch unbekannt Resultat deran deren Offerte Bezug habenden Nachlässe, als Ausnahmen oder Abweichungen von den Kontraks-Bedingungen, oder irgend welche selbst gestellte Vorbehalte vorkommen.

h) Unrichtig verfasste Offerte, oder solche, die den vorbezeichneten Bedingungen in allen Theilen nicht entsprechen, werden von der Kommission unbedingt zurückgewiesen; ebenso werden die nach der festgesetzten Stunde oder auf telegraphischem Wege einlangenden Offerte nicht berücksichtigt.

i) Die Offerte haben nebst der deutlichen Unterschrift des Offerenten dessen Charakter, Beschäftigung und die genaue Adresse zu enthalten.

k) Das Couvert für das Offert sowohl, als auch das Couvert für das Vadium ist an „Das k. k. Garnisons-Spital Nr. 16 in Budapest“ zu adressiren, das erstere als: „Offert für die Traiteurie des Garnisons-Spitals Nr. ...“, das letztere als: „Vadium (unter Angabe der Summe) für die Traiteurie-Verhandlung“ zu bezeichnen.

Die vollständigen Kontraks-, respektive Lizitations-Bedingnisse für das Traiteuriegeschäft und die Lieferung der übrigen Spitals- und Apotheken-Bedürfnisse liegen bei dem Garnisons-Spital Nr. 16 (Barackenspital, Uellöerstrasse) zur Einsicht auf, wo die nöthigen Auskünfte ertheilt und die Muster zum Offert auf das Traiteuriegeschäft ausgefolgt werden.

Budapest, 29. September 1877.

Die Verwaltungs-Kommission des k. k. Garnisons-Spitals Nr. 16.

## Herren- u. Knabenkleider

Nur nach Maß verfertigte Kleider sind gut und dauerhaft. 502

Nur meine		
Kronprinz Rudolf-Röcke	von fl.	30
Heberzieher	" "	18
Winteranzüge	" "	25
Winteranzüge für Knaben	" "	20
Winter Röcke	" "	28
Winterhamiltons	" "	22

ic. etc. sind gut gearbeitet und elegant in Schnitt Die neuesten Stoffe halte ich in großer Auswahl am Lager.

**M. J. Scharl,**

Budapest, Elisabethplatz, im Eckhause der Dreifaltigkeitsgasse.

## Billigstes Brennholz.

Wegen Auflassung des Geschäftes wird verkauft auf den Holzplätzen u. zw:

a) **Frauzstadt, Einsiedlergasse** nächst den Pferdebahnhöfen.

4 Kub.-Meter Ia. Zerreichene Scheiter-Brennholz zu 18 fl.

4 Kub.-Meter Ia. Eichen " " " 14 fl.

b) **Unteres Donauufer** nächst der Concordiamühle soweit der Vorrath reicht.

4 Kub.-Meter Ia. Eichen-Scheiter-Brennholz zu 18 fl.

Das Holz ist gut trocken von vorzüglicher Qualität und dicht geschlichtet. 604

Aufträge werden aufgenommen bei

**Moritz Bernfeld,**

Franz Deák-gasse Nr. 2.

## Kundmachung.

Zu der am 2. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr, zu Fünffirchen stattfindenden Sicherstellung von Militär-Berpflegs-Erfordernissen, enthält das Blatt Nr. 270 gegenwärtiger Zeitschrift die Erfordernisse mit der Angabe, wo die Bedingungs-Bedingnisse einzusehen sind.

Fünffirchen, am 22. September 1877, Von der k. k. Militär-Haupt-Verpflegs-Verwaltung 630

# kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Geldvorschuße**  
auf Sagen und Pensionen, alle Gattungen Lose und sonstige Werthpapiere, Pfandscheine, Gold und Silber. Franziskaner-Bazar, Gewölb 30. Kapitalisten, welche mit 2-3000 fl. sichergestellt, jährlich 1000 fl. verdienen wollen, belieben sich an obige Adresse zu wenden. 4445

**Kaschauer Schinken**, beste Qualität pr. Peter-Zentner 6. W. 65, ungarische Salami, Prima pr. Kilo fl. 1.30, ungarische Salami, Secunda pr. Kilo fl. 1.10, zu bekommen: Stadtwaldchen, Herminenstraße Nr. 79, in der Richtung der Kaltwasserheilanstalt gegen Steinbruch. 4393

**Ein Hauslehrer**  
der zugleich Cuse-Schächet ist, der in der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache Unterricht leisten kann, wird auf dem Lande aufgenommen. Näherliches Salair 160 fl. und Verpflegung. Offerte sind zu richten an J. Hader, in P. Peteri, letzte Post, Kun Felegyház. 4412

**Ich empfehle dem**  
p. t. Publikum mein großes Lager preußischer, Salgó-Tarján und Draviser Steinkohlen, Coaks, Holzkohlen und Brennholz en gros und en detail zum billigen Preise franco ins Haus gestellt. Hochachtend Romanosif Pál, Pfeiffergasse Nr. 9. 4440

**Eine Greißlerei**, auf gangbarem Posten, ist wegen Familienverhältnissen aus freier Hand zu verkaufen. Stationsgasse Nr. 73. 4386

**Billige Wohnungen**  
per 1. November, schöne 2 große lichte Wohnzimmer, Küche und Wasserleitung, Boden, Keller, allgemeine Waschküche, für fl. 185. Hunyadiplatz Nr. 28. 4405

**Für Wirthe!**  
Most wird 8 Wochen lang vor Gährung geschüttet (ohne Schwefel), sammt Ingredienz 50 kr. per Eimer. Adressen erbeten unter A. Nr. 100, poste restante Budapest. 4383

**Ein Spezerei- und Delikatesen-Geschäft**  
mit Trafik, höchst elegant und komfort eingerichtet, sehr guter Posten, Zins billig, ist zu verkaufen. Auskunft bei Karl Weßler, nächst der Kettenbrücke Nr. 60, in Ofen. 4342

**Mehrere schöne**  
Wohnungen, eine zu 4 und zwei zu je 2 Zimmern, sind per 1. November billiger zu vermieten. II., Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 107, in unmittelbarer Nähe der Kettenbrücke. Näh. daselbst beim Hausmeister. 4382

**Schönes neues Matulaturpapier**  
ist preiswürdig in jeder Quantität zu haben, in der R. o t h b a u m s c h e n Antiquar- u. Buchhandlung, Budapest, Karl-Boulevard (Landstraße) 11. 4341

**Eine seit 22 Jahren**  
bestehende Greißlerei mit Trafik und Briefmarken-Vertrieb, sowie Verlagsvermittlung-Anstalt in der Königsstraße, sehr guter Posten, ist eingetretener Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näh. Königsstraße 65. 4392

**Das Christinnend-ler**  
Gasthaus zum Einlieferer in der Stadmeierhofgasse ist sammt Inventar wegen Familienverhältnissen vom 1. November zu übergeben; auch wird das Inventar auf Verlangen separat verkauft. 4411

**Ein Fräulein**, geborene Französin, wünscht noch einige Lektionen in ihrer Muttersprache zu ertheilen. Königsstraße Nr. 113. Th. 7. 4423

**Wegen eingetretenen Todesfalles**  
sind elegante Möbel, Bilder, Spiegel, zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Göttergasse Nr. 2, 2. St., links. 4257

**Handschuhe**  
ausfeinsten Prager Leder  
1 Paar Damen-Handschuhe, 2 Knöpfe, Doppelnacht 90 kr.  
1 Paar Glace-Handschuhe fl. 1  
3 Knöpfe  
1 Paar Herren-Handschuhe, die feinsten Doppelnachtfl. 1  
1 Paar Hirschleder-Damen- od. Herrenhandschuhe fl. 1.10  
1 Paar Handschuhe puken, geruchlos 8 kr., so auch werden Hirschleberne Decken und Hölster zum Puken angenommen bei  
**Moriz Poltzer**,  
Budapest, Franz-Deakgasse. 4422

**Ein Professur-**  
Kandidat, der ungarischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Erzieher- oder Korrektorstelle. Näh. die Exp. 4355

**Gans und Garten**, Anfang der frequenten Sorofarergasse, ist besonders für Wein und Bierwirthe geeignet, auf mehrere Jahre zu verpachten. Zu erfragen Elisabethplatz Nr. 8, Marokkanerhof 1. St., Th. 1. 4289

**Ein geborener Eng-**  
länder wäre geneigt, gegen mäßiges Honorar englische Stunden zu ertheilen, vereint mit gut Viehhandspielen. Adresse J. Th. Hirt, Pratergasse Nr. 9, Josephstadt. 4357

**Unter sehr günstigen**  
Bedingungen sind Baugründe aus freier Hand zu verkaufen. 1. Anfangs der Csömörstraße, in der Nähe der Kerepeser-Mauth, vis-à-vis der Holzhandlung Neuschloß und Söhne. 2. In der Stephansstraße gegenüber der Dettl'schen Eisengießerei. 3. Rosengasse. 4. Stabellagasse, an das Eisenbahn-Pensionsfondgebäude anstoßend, nächst der Radialstraße. Näh. bei dem fön. Notar Dr. Alexander Wadny, IV., neue Wienergasse Nr. 3, und dem Eigenthümer Professor Ludwig Krämpf in der neueröffneten Gasse 49, 50, 51, 4 welche aus der Stephansstraße zu Sanderthaus führt.

**Französisch, englisch,**  
italienisch, türkisch, ungarisch und deutsch unterrichtet in und außer dem Hause ein Professor, der als Dolmetscher und Sprachmeister mehrere Jahre in Frankreich, England, Italien und im Orient lebte, bei mäßigem Honorar nach einer staunend leichten Methode. Die Dauer des französischen Kurzes ist 5 Monate, des englischen und italienischen 4 Monate.

**Franz. Konversations-**  
übungen  
bei gleichzeitigem Vortrage über Syntax und Literatur, sowohl für Damen, wie auch für Herren separate Gesellschaftsstunden zugleich werden Uebersetzungen und Briefe in obigen Sprachen prompt besorgt.  
Palatingasse Nr. 13, 2. Stock 18.

**Jene die Frankreich**  
oder England zu bereisen wünschen, werden in der kürzesten Zeit nach einer leichten praktischen Methode, wobei selbe in ihrem Berufe gar nicht gestört werden, in der nöthigen Umgangssprache vorbereitet. Die Einschreibungen zu den  
**Abend-Kurs**  
für französisch u. englisch, aus kleineren und größeren Gruppen bestehend finden täglich statt.  
Auch ist daselbst gänzliche **Verpflegung**  
bei beliebiger Umgangssprache zu haben. — Zu sprechen von 2 Uhr an. 4421

**Erzieher**  
für einen Knaben in der ersten Realschule, wird aufgenommen, derjenige der französische und slavisch mächtig ist, wird bevorzugt. Näh. in der Exp. d. Bl. 4438

**Geld zu 6% Zinsen**  
auf Häuser und Grundbesitz für ganz Ungarn, Siebenbürgen, im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konzessionirte Agt. Fortuna, Budapest, Palatingasse 13, 2. Stock 22.

**Gouvernanten**, franz. Damen werden unter Garantie durch die Agentur Fortuna, Palatingasse 13, 2. Stock 22, den P. T. Herrschaften empfohlen. Daselbst werden auch **nur intelligente** Stellenfuchende in jeder Branche leitens placirt.

**Heirathsanträge**  
werden unter strengster Discretion ausschließlich nur durch die Agt. Fortuna, Palatingasse 13, 2. Stock 22 vermittelt. 4444

**Pianistin**, ausgebildet im Wiener Konservatorium, ertheilt Unterricht im Klavier, Harmonielehre und in französischer Sprache, selbe wäre auch geneigt gegen Wohnung und Verpflegung Unterricht zu ertheilen. Näh. die Exp. 4443

**Eine Beamtenwitwe**, welche deutsch und ungarisch spricht, sucht eine Stelle als Haushälterin bei einer Familie oder einem Herrn. Zu Spiegelgasse Nr. 2, 4. Stock 4417

Nemzeti Színház.  
**Tamás bánya kunyhója.**  
Dráma 6 felv. Irták Dumanoir és D'Ennery.

Népszínház.  
**A zsandár.**  
Eredeti népszínmű 3 felv. Irtá Balla Kálmán és Lukácsy Sándor.

Deutsches Theater in der Wollgasse.  
Direktion Swoboda.  
Gastvorstellung des Herrn Johann Szifa.  
**Jerusalem.**  
Komische Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.

Hauptstädt. Redoute  
664 im Gartensalon.  
Heute Abends

Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft  
**A. RAINER** aus dem Zillerthale.  
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.  
Eingang unter dem Thore.

**CARLÉ'S ORPHEUM**  
(Göttergasse, Karlskaserne, Parterre).  
Täglich Vorstellung.  
Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder.

Montag, den 1. Oktober 1877, erstes Auftreten der  
**Geschwister RIEDER**  
(genannt die Goldamfen).  
Erstes Auftreten der Lokal- und Chansonetten-Sängerin  
Frl. Toni Hermann und der französischen Chansonetten-  
Sängerin Mdl. Massard. 675  
Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.  
Hochachtungsvoll Charles Carlé.

**Victoria-Saal,**  
Ecke der Königs- und Kreuzgasse.  
Täglich

**Ball à la Mabelle,**  
Hochachtungsvoll  
**A. Steinitz**, Tanzarrangeur.  
Entrée frei.

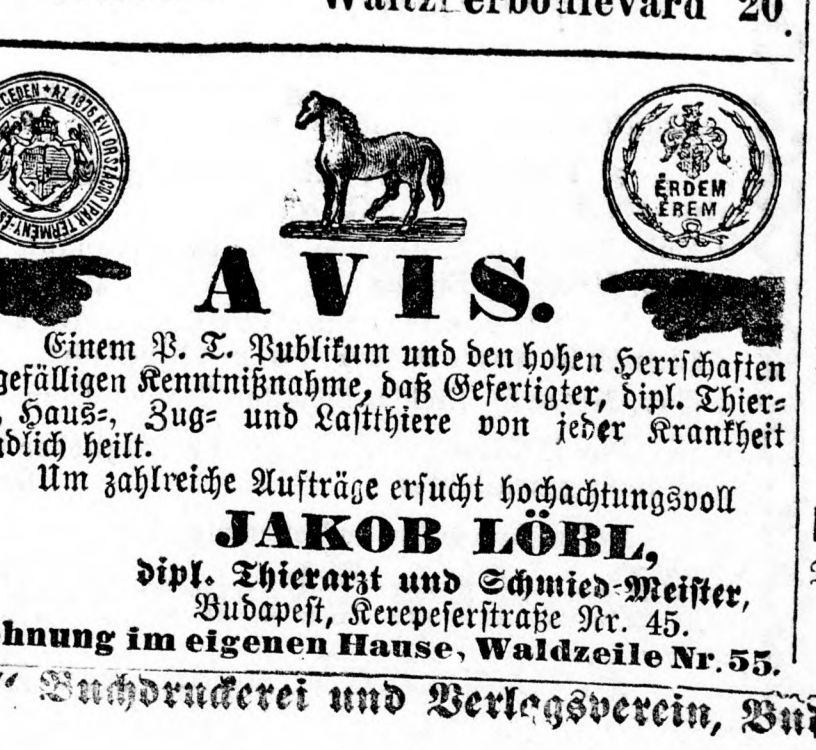
Eigenthum, Druck und Verlag: „Gangaria“ Buchdruckerei und Verlagsverein, Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

**DIANA-SAAL.**  
Kerepeserstraße 13.  
**Grand bal à la Paris.**  
Um 12 Uhr:  
**CANCAN-QUADRILLE**  
arrangirt von Bluh.  
Die ungarische Nationalkapelle Patikarus Mista. Im Speisesaale Klavier-Konzert.  
688 Achtungsvoll **B. BREITNER.**

**E. Ziegler's**  
Bierhalle und Restauration,  
Waikeuerboulevard 20,  
empfiehlt vorzügliches  
**Jaroschauer Bier,**  
pr. 1/10 Liter 8 kr., sowie Auswahl ungarischer Sepisen zu den billigsten Preisen.  
Versandt von 25 Flaschen aufwärts.  
Rückvergütung für leere Flasche 590 10 kr.  
**Jaroschauer**  
Export-Flaschen-Bier,  
BUDAPEST,  
Waikeuerboulevard 20.



**AVIS.**  
Einem P. T. Publikum und den hohen Herrschaften zur gefälligen Kenntnissnahme, daß Gefertigter, dipl. Thierarzt, Haus-, Zug- und Lastthiere von jeder Krankheit gründlich heilt.  
Um zahlreiche Aufträge ersucht hochachtungsvoll  
**JAKOB LÖBL,**  
dipl. Thierarzt und Schmied-Meister,  
Budapest, Kerepeserstraße Nr. 45.  
Wohnung im eigenen Hause, Waldzeile Nr. 55.  
625



Für jede Familie unentbehrlich ist der  
**südungarische**  
**Nähr- und Gesundheits-Kaffee.**  
Anerkannt als bestes Mittel für schwächliche, nach längerer Krankheit Refonvaleszente, sowohl Erwachsene, besonders aber bei Kindern gegen Strophulose-Ausschläge, Diarrhoe, Blutschucht und Nervenschwäche, ferner als Magenmittel, bei: Magenkatarrh, Magensäure, als Präservativ bei allen Halskrankheiten, sowohl Bräune als auch Diphtheritis, besonders aber als bestes Nahrungsmittel zu empfehlen.  
Preis: 1 Packet 90 kr., Klein 50 kr.  
Sich zu beziehen beim Erzeuger selbst, „Joseph Faytiss, Apotheker in Temesvár“, ferner im Hauptdepot in Budapest: Josef v. Török, Apotheke Königsstraße Nr. 7. — St. Thalwayer & Comp. Droguerie. 70

**Hals- und Brustleiden,**  
selbst in vorgeschrittenen Stadien, werden zuverlässig geheilt (täglich neue Dankschreiben Geheilter) durch die auf **Alex v. Humboldt's** (er konstairte gänzlich Fehlen von Asthma und Tuberkulose bei deren Gebrauch) Veranlassung eingeführten und seit vielen Jahren in ten bewährten Prof. Sampson's **Coca-Pillen** Nr. 1, 1 Schachtel 2 fl. 8. W., 6 Schachteln 10 fl. 86 kr. 6. W. Nähere Belehrung gratis franko d. d. Mohrenapotheke Mainz und deren Depots:  
Pest: J. v. Török, General-Depot. Wien: C. Haubner's Engl.-Apoth., Hof 6, General-Depot. Prag: Josef Fürst, Apoth. Brünn: Franz Schönaich, Apoth. Krakau: Redye, Apoth. Lemberg: D. Beisert, Ap 331

**Estragon-Senf,**  
(Wiener Spezialität).  
Vorzügliche Qualität in Originalpatent-Verpackung.  
In Gläser zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo.  
Nach dem Ausspruche aller medizinischen Autoritäten, unterstützt guter, frischer Senf sehr die Verdauung und behebt akute und chronische Magenkatarrhe. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Genussmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwerverdaulichen Käsen. Um Verwechslungen zu verhüten, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke.  
**Victor Schmidt & Söhne,**  
k. k. landesbes. Fabrikanten,  
Fabrik, Wien, Wieden, Alleegasse 48  
Depots bei allen renommirten Kaufleuten Budapests.  
635

